

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

4/2010

Arbeitskräftemobilität in Thüringen

Pendlerbericht für das Jahr 2009

Ingrid Dietrich
Birgit Fritzsche

ISSN 1861-1435

IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen
in der Regionaldirektion

Sachsen-Anhalt-
Thüringen

Arbeitskräftemobilität in Thüringen

Pendlerbericht für das Jahr 2009

Ingrid Dietrich (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

Birgit Fritzsche (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Pendlerströme aus und nach Thüringen	14
2.1 Auspendler aus Thüringen	14
2.2 Einpendler nach Thüringen	18
2.3 Pendlersaldo	21
3 Auspendler und Einpendler nach Berufen und Branchen	23
4 Strukturmerkmale der Pendler	24
5 Auspendler und Einpendler auf der Ebene der Agenturen für Arbeit in Thüringen	27
6 Auspendler und Einpendler auf Kreisebene in Thüringen	29
7 Pendelzeiten und Pendeldistanzen	33
8 Regionale Mobilität der Auszubildenden	39
8.1 Auspendler	39
8.2 Einpendler	42
9 Fazit	44
Literatur	45
Anhang	47

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wichtige Zusammenhänge der regionalen Wirtschaft	12
Abbildung 2:	Bruttoinlandsprodukt (BIP) und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (Arbeitsort) in Thüringen 2000 bis 2009 – Veränderung zum Vorjahr in Prozent	13
Abbildung 3:	Aus- und Einpendler Thüringen 2000 bis 2009	15
Abbildung 4:	Auspendlerquote nach Bundesländern am 30.06.2009 (%)	15
Abbildung 5:	Berufe der Thüringer Aus- und Einpendler am 30.06.2009	23
Abbildung 6:	Auspendlerquote nach Strukturmerkmalen in Thüringen am 30.06.2009 (%)	25
Abbildung 7:	Einpendlerquote nach Strukturmerkmalen in Thüringen am 30.06.2009 (%)	27
Abbildung 8:	Zusammenhang zwischen Pendlersaldo und Arbeitsplatzdichte auf Kreisebene in Thüringen am 31.12.2009	31
Abbildung 9:	Pendelzeit der Pendler zwischen den Thüringer Kreisen 2009	33
Abbildung 10:	Mobilitätsquote in den Bundesländern am 30.06.2009 (%)	34
Abbildung 11:	Entwicklung der Mobilitätsquoten in ausgewählten Bundesländern unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gemeindegrößenstrukturen	35
Abbildung 12:	Auspendler aus Thüringen nach Pkw-Fahrzeiten und Straßendistanzen am 30.06.2009	37
Abbildung 13:	Die zehn am stärksten besetzten Berufe der auspendelnden Auszubildenden in Thüringen am 30.06.2009	41
Abbildung 14:	Die zehn am stärksten besetzten Berufe der einpendelnden Auszubildenden nach Thüringen am 30.06.2009	43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Qualifikations- und Berufsstruktur des Pendlersaldos in Thüringen am 30.06.2009	22
Tabelle 2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Agenturen für Arbeit in Thüringen am 30.06.2009	28
Tabelle 3:	Ziel- und Herkunftsregionen der Aus- und Einpendler nach Agenturen für Arbeit am 30.06.2009	29
Tabelle 4:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Kreisen in Thüringen am 30.06.2009	32
Tabelle 5:	Auspendler aus Thüringen nach Pkw-Fahrzeiten und Straßendistanzen am 30.06.2009	36
Tabelle 6:	Einpendler aus den anderen Bundesländern nach Thüringen nach Pkw-Fahrzeiten und Straßendistanzen am 30.06.2009	38
Tabelle 7:	Auszubildende mit Wohnort in Thüringen und Arbeitsort in einem anderen Bundesland 2005 bis 2009	39
Tabelle 8:	Auspendlerquote der Auszubildenden 2005 bis 2009 (%)	41
Tabelle 9:	Auszubildende mit Arbeitsort in Thüringen und Wohnort in einem anderen Bundesland 2005 bis 2009	42
Tabelle 10:	Einpendlerquote der Auszubildenden 2005 bis 2009 (%)	42

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Auspendler aus Thüringen nach Kreisen am 30.06.2009	17
Karte 2:	Einpendler nach Thüringen am 30.06.2009	19
Karte 3:	Ausgewählte Pendlerverflechtungen zwischen thüringischen und angrenzenden Kreisen in anderen Bundesländern 2009	21
Karte 4:	Zielregionen der aus Thüringen auspendelnden Auszubildenden nach Bundesländern am 30.06.2009	40

Anhangsverzeichnis

A 1:	Datenbasis	47
Tabelle A 2:	Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung in Thüringen 2000 bis 2009	48
Tabelle A 3:	Pendler nach Bundesländern und Geschlecht am 30.06.2009	49
Tabelle A 4:	Aus- und Einpendler in Thüringen nach Bundesländern 2000 bis 2009 (30.06.)	50
Tabelle A 5:	Aus- und Einpendler nach wirtschaftsfachlicher Gliederung (WZ 2008) in Thüringen am 30.06.2009	51
Tabelle A 6:	Strukturmerkmale der Aus- und Einpendler in Thüringen am 30.06.2009	52
Tabelle A 7:	Strukturmerkmale der Aus- und Einpendler in den Thüringer Agenturen für Arbeit am 30.06.2009	53
Tabelle A 8:	Auspendler und „immobile“ Jugendliche in Thüringen nach Berufen am 30.06.2009	54

Zusammenfassung

Im Jahr 2009 kam die globale Wirtschafts- und Finanzkrise in Thüringen an. Das Bruttoinlandsprodukt verringerte sich gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 4,3 Prozent. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Thüringen sank im Vergleich zum Vorjahr um 14.000 Personen oder 1,9 Prozent auf 722.800. Eng mit der Entwicklung der Produktion und der Beschäftigung hängt die Pendelwanderung zusammen, die in der vorliegenden Studie betrachtet wird.

Die nachfolgende Zusammenfassung stellt die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie vor:

- Im Jahr 2009 arbeiteten 127.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort in Thüringen in einem anderen Bundesland, das waren 2.600 weniger als im Vorjahr. Die Auspendlerquote betrug 15,9 Prozent, sie blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert. Das bedeutete, dass rund ein Sechstel der in Thüringen wohnenden Arbeitskräfte nicht in der regionalen Wirtschaft beschäftigt war. Rund drei Viertel dieser Arbeitnehmer pendelten in die westdeutschen Länder, darunter 28 Prozent in das benachbarte Bayern.
- Der Zuwachs der Zahl der Einpendler nach Thüringen in den vergangenen fünf Jahren kam 2009 zum Stillstand. 47.500 Arbeitskräfte aus anderen Bundesländern und dem Ausland arbeiteten in Thüringer Unternehmen. Knapp zwei Drittel der Einpendler kamen aus den neuen Bundesländern, hauptsächlich aus dem angrenzenden Sachsen. Die Einpendlerquote stieg auf 6,6 Prozent.
- Der Pendlersaldo, ein Indikator für die regionale Arbeitskräftenachfrage, fiel wie in den Vorjahren negativ aus; es waren 79.900 mehr Auspendler als Einpendler zu verzeichnen. Im Vorjahr betrug der Auspendlerüberschuss 81.800 Personen.
- Die Strukturanalyse der Pendler ergab deutliche Unterschiede im Pendelverhalten einzelner Personengruppen. Wie die geschlechtsspezifischen Pendlerquoten zeigten, waren Männer deutlich mobiler als Frauen (Auspendlerquote: Männer 20,1 Prozent, Frauen 11,2 Prozent; Einpendlerquote: Männer 8,7 Prozent, Frauen 4,4 Prozent).
- Überdurchschnittlich häufig arbeiteten Beschäftigte der Altersgruppen 15 bis 24 Jahre und 25 bis 49 Jahre in einem anderen Bundesland. Unter den Einpendlern waren die 25- bis 49-Jährigen ebenfalls überdurchschnittlich häufig vertreten. Überdurchschnittliche Auspendler-, aber auch Einpendlerquoten verzeichneten Beschäftigte in technischen Berufen. Bemerkenswert war, dass Beschäftigte mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss einerseits unterdurchschnittlich häufig auspendelten (14,9 Prozent), andererseits überdurchschnittlich häufig nach Thüringen einpendelten (8,5 Prozent). Weiterhin fiel auf, dass geringqualifizierte Arbeitskräfte eine überdurchschnittliche Mobilität zeigten (Auspendlerquote 18,4 Prozent).
- Der Agenturbezirk Erfurt registrierte als einziger der sieben Arbeitsagenturbezirke in Thüringen einen positiven Pendlersaldo. Die Unternehmen in diesem Agenturbezirk konnten zahlreichen Einpendlern aus anderen Regionen ein breit gefächertes Arbeitsplatzangebot unterbreiten.
- Auf Kreisebene wiesen die Landeshauptstadt Erfurt und die kreisfreien Städte Gera, Jena, Suhl, Weimar und Eisenach einen positiven Pendlersaldo auf. Mit ihrer hohen Ar-

beitsplatzdichte waren diese Städte für Einpendler vor allem aus den umliegenden Landkreisen attraktiv. Im Unterschied dazu gaben die Landkreise mehr Beschäftigte ab, als sie in der Lage waren aufzunehmen. Dort lag die Arbeitsplatzdichte unter dem Niveau der kreisfreien Städte.

- Nahezu zwei Drittel (512.000 Personen oder 63,8 Prozent) der in Thüringen wohnenden Beschäftigten pendelten über die Gemeindegrenze, um entweder in einer anderen Gemeinde desselben Landkreises (24,6 Prozent) oder in einem anderen Kreis (23,3 Prozent) oder in einem anderen Bundesland (15,9 Prozent) zu arbeiten.
- Etwa die Hälfte der Thüringer Auspendler bewegte sich im Tagespendelbereich von bis zu zweieinhalb Stunden für die Fahrt zum Arbeitsort und zurück. Hochqualifizierte legten auf dem Weg zum Arbeitsplatz in einem anderen Bundesland größere Entfernungen zurück und waren somit länger unterwegs als Beschäftigte der anderen Qualifikationsgruppen.
- Von den in Thüringen wohnenden Auszubildenden absolvierten 37.800 oder 86,3 Prozent ihre berufliche Ausbildung im Land, während 6.000 oder 13,7 Prozent in ein anderes Bundesland pendelten. Die wichtigste Zielregion war wie in den Vorjahren das Nachbarland Bayern, gefolgt von Hessen und Sachsen. Mit einer Auspendlerquote von 16,4 Prozent waren junge Frauen überdurchschnittlich häufig mobil.
- Die Zahl der Einpendler, die in Thüringen eine Berufsausbildung absolvierten, erhöhte sich im Jahr 2009 leicht gegenüber dem Vorjahr. Die 2.300 Auszubildenden kamen mehrheitlich aus den ostdeutschen Ländern einschließlich Berlin. Der Auspendlerüberschuss betrug 3.700 Personen. Ziele der Einpendler waren in erster Linie die kreisfreien Städte Erfurt, Gera und Jena, aber auch Unternehmensstandorte in den Landkreisen Altenburger Land, Sonneberg, Nordhausen, Greiz, Wartburgkreis und Saale-Holzland-Kreis.

Keywords:

Auspendler, Einpendler, Pendlersaldo, Strukturmerkmale der Pendler, Pendelzeit, Mobilitätsquote.

Wir danken Tanja Buch, Doris Wiethölter, Jeanette Carstensen und Per Kropp für die wertvollen inhaltlichen Hinweise und Klara Kaufmann für die Hilfe bei der Datenbereitstellung.

1 Einleitung

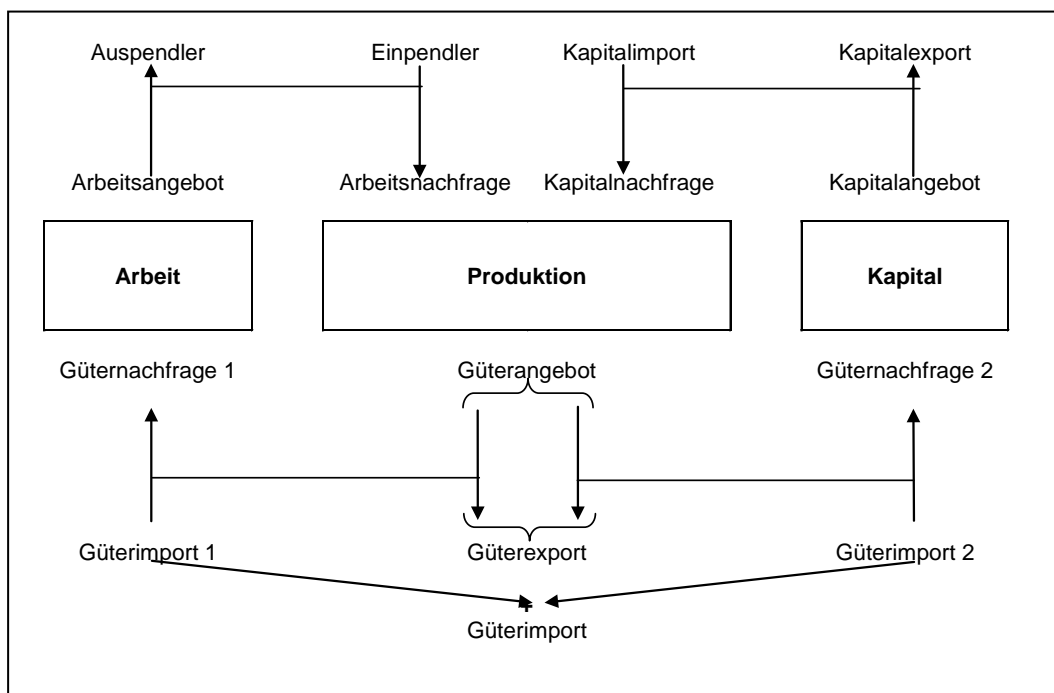
Die regionale Mobilität der Arbeitskräfte trägt dazu bei, die unterschiedliche räumliche Verteilung von Arbeitskräften und Arbeitsplätzen auszugleichen. Das Pendeln der Arbeitskräfte wird relativ stark von ökonomischen Faktoren beeinflusst: Von Bedeutung sind vor allem die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen in der Herkunfts- und in der Zielregion der Pendler, die entsprechenden Lohnniveaus und Aufstiegschancen sowie die Distanz zwischen den beiden Regionen (Maier/Tödtling 2002: 32). Die Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse (zum Beispiel befristete Beschäftigung), Wohneigentumsbildung und Motorisierung können die Neigung zum Pendeln erhöhen. Außerdem wird das Pendelverhalten von der Siedlungsstruktur und den individuellen Merkmalen der Beschäftigten bestimmt (Guth et al. 2010: 284).

Pendler sind Arbeitskräfte, bei denen Wohnort (Gemeinde, Kreis, Land) und Arbeitsort räumlich auseinanderfallen. Sie verlassen vorübergehend ihren Wohnort, um an einem anderen Ort zu arbeiten. Im vorliegenden Bericht werden die Pendlerbewegungen über die Grenzen des Landes, der Kreise und der Agenturen für Arbeit in Thüringen dargestellt, eine Auswertung auf Gemeindeebene ist in dieser Studie nicht beabsichtigt. Die Pendlerdaten werden aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) generiert (vgl. Anlage A 1 im Anhang). Daraus geht nicht hervor, ob es sich um Tagespendler, Wochenendpendler oder nur um gelegentliches Pendeln handelt.

Pendelwanderung trägt zur Entlastung der regionalen Arbeitsmärkte bei (Brautzsch 2002: 278). In einigen Regionen kann die überregionale Pendelwanderung zu deutlichen Veränderungen (quantitativ und qualitativ) des Arbeitskräftebestandes führen. Das Berufspendeln kann ein dauerhafter Zustand, aber auch die Vorstufe einer späteren Binnenwanderung sein.

Umfang und Richtung der Pendlerströme werden wesentlich von der wirtschaftlichen Entwicklung in den Herkunfts- und Zielregionen der Pendler beeinflusst. Abbildung 1 illustriert den Zusammenhang zwischen der Produktion von Gütern und Dienstleistungen, den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital und der Pendelwanderung (Maier/Tödtling 2002: 26).

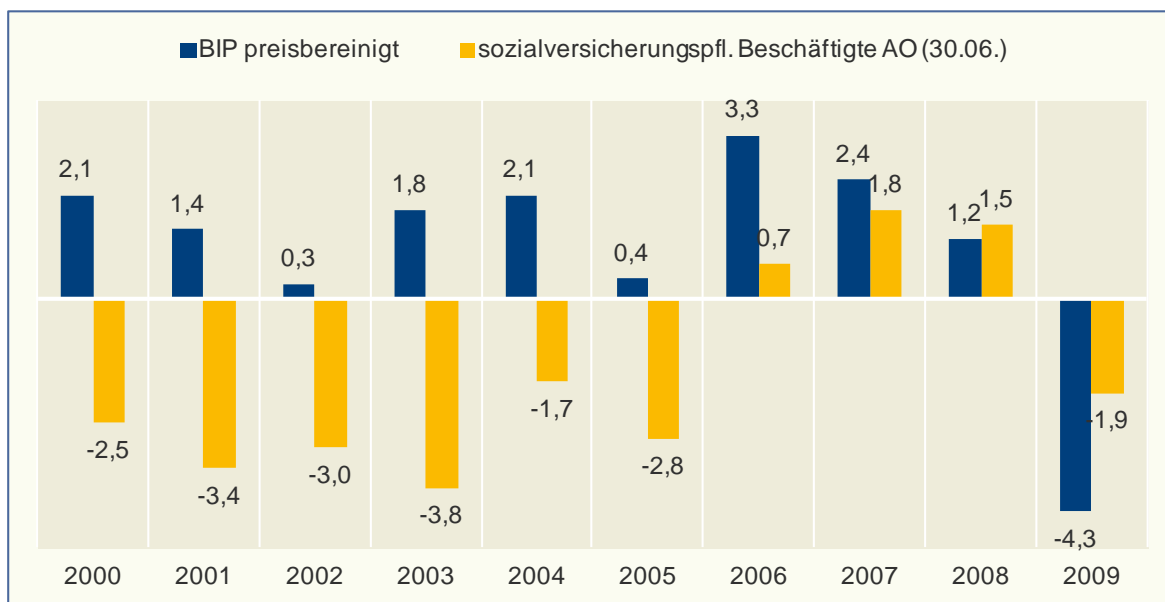
Abbildung 1: Wichtige Zusammenhänge der regionalen Wirtschaft



Quelle: Maier, Gunther; Tödtling, Franz (2002): Regional- und Stadtökonomik 2. Regionalentwicklung und Regionalpolitik. Springer-Verlag, Wien, S. 26.

In den Jahren 2000 bis 2008 erzielte Thüringen ein positives Wirtschaftswachstum. Mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 1,2 Prozent im Jahr 2008 lag das Land nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt (1,3 Prozent). Im Jahr 2009 kam die Wirtschafts- und Finanzkrise auch in Thüringen an. Das Bruttoinlandsprodukt, der umfassendste Indikator für die volkswirtschaftliche Leistung einer Region, verringerte sich im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 4,3 Prozent. Am stärksten wirkte sich die Wirtschaftskrise auf das Verarbeitende Gewerbe aus, aber auch die Wirtschaftsbereiche Handel/Gastgewerbe/Verkehr, Finanzierung/Vermietung/Unternehmensdienstleister und Baugewerbe waren nennenswert davon betroffen. Der Rückgang des BIP fiel schwächer aus als im Bundesdurchschnitt (-5,0 Prozent), lag aber über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer ohne Berlin (-3,5 Prozent). Unter den neuen Bundesländern verzeichnete Thüringen – nach Sachsen-Anhalt – den zweitstärksten Rückgang des BIP. Allerdings gab es in einigen alten Bundesländern einen noch größeren Rückgang der Wirtschaftsleistung, und zwar im Saarland, in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen (Arbeitskreis VGR der Länder 2010/Thüringer Landesamt für Statistik 2010b). Abbildung 2 zeigt die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Thüringen im Zeitraum 2000 bis 2009.

Abbildung 2: Bruttoinlandsprodukt (BIP) und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (Arbeitsort) in Thüringen 2000 bis 2009 – Veränderung zum Vorjahr in Prozent



Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder; Thüringer Landesamt für Statistik; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Beeinflusst vom Konjunkturverlauf, der Arbeitsmarktpolitik und anderen Faktoren entwickelten sich Erwerbstätigkeit, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Nach einem Zuwachs der Erwerbstätigkeit (Arbeitsort) in den Jahren 2006 bis 2008 verzeichnete Thüringen im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen um 12.800 Personen oder um 1,2 Prozent. Bundesweit veränderte sich die Zahl der Erwerbstätigen kaum. Im Jahresdurchschnitt 2009 waren in Thüringen 1.015.800 Personen beschäftigt; verglichen mit dem Jahr 2000 wurden 47.900 Erwerbstätige weniger gezählt. Mit -4,5 Prozent war das im genannten Zeitraum der zweitgrößte Rückgang der Erwerbstätigkeit unter allen Bundesländern. Nur in Sachsen-Anhalt war der Abbau der Erwerbstätigkeit noch stärker (-48.300 Personen oder -4,6 Prozent). Im gleichen Zeitraum wuchs die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland um 2,9 Prozent (Arbeitskreis VGR der Länder 2010).

Am 30.06.2009 hatten 802.700 Beschäftigte ihren Wohnsitz in Thüringen, das waren 15.900 Beschäftigte weniger als im Jahr 2008 (-1,9 Prozent). Zwischen 2000 und 2009 (jeweils Stichtag 30.06.) verringerte sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Thüringen um 97.200 Personen oder um 10,8 Prozent. Dieser Rückgang wurde maßgeblich von der demografischen Entwicklung in Thüringen beeinflusst, d. h. von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und den Wanderungsverlusten seit der Wende im Osten Deutschlands. Ein wichtiger Grund für die Abwanderung war das Fehlen geeigneter Arbeitsplätze.

722.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiteten am 30.06.2009 in Thüringen. Stärker als im Bundesdurchschnitt (-0,3 Prozent) ging in 2009 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Thüringen gegenüber dem Vorjahr zurück (-14.000 Personen oder -1,9 Prozent). Im gesamten Zeitraum 2000 bis 2009 verlief die Be-

schäftigungsentwicklung in Thüringen wesentlich ungünstiger als in Deutschland: Während sich bundesweit die Beschäftigung um 1,6 Prozent verringerte, betrug der Beschäftigungsabbau in Thüringen etwa das Siebeneinhalbfache (-100.100 Personen oder -12,2 Prozent).

Während die Zahl der Arbeitslosen in Thüringen in den Jahren 2000 bis 2003 wuchs, entwickelte sie sich im Zeitraum 2004 bis 2008 – nur unterbrochen im Jahr 2005 – rückläufig. In 2009 betrug die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl 136.250 Personen. Das bedeutete einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um 1.000 Personen oder 0,8 Prozent; bundesweit ging die Arbeitslosenzahl in diesem Zeitraum um 4,8 Prozent zurück. Das Niveau der Arbeitslosigkeit war in Thüringen in 2009 mit einer Arbeitslosenquote von 11,4 Prozent (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) nach wie vor deutlich höher als in Deutschland (8,2 Prozent). Unter den neuen Bundesländern wies Thüringen in 2009 die niedrigste Arbeitslosenquote auf (Bundesagentur für Arbeit, Statistik 2009). Von den alten Bundesländern verzeichnete nur Bremen eine höhere Arbeitslosenquote (11,8 Prozent).

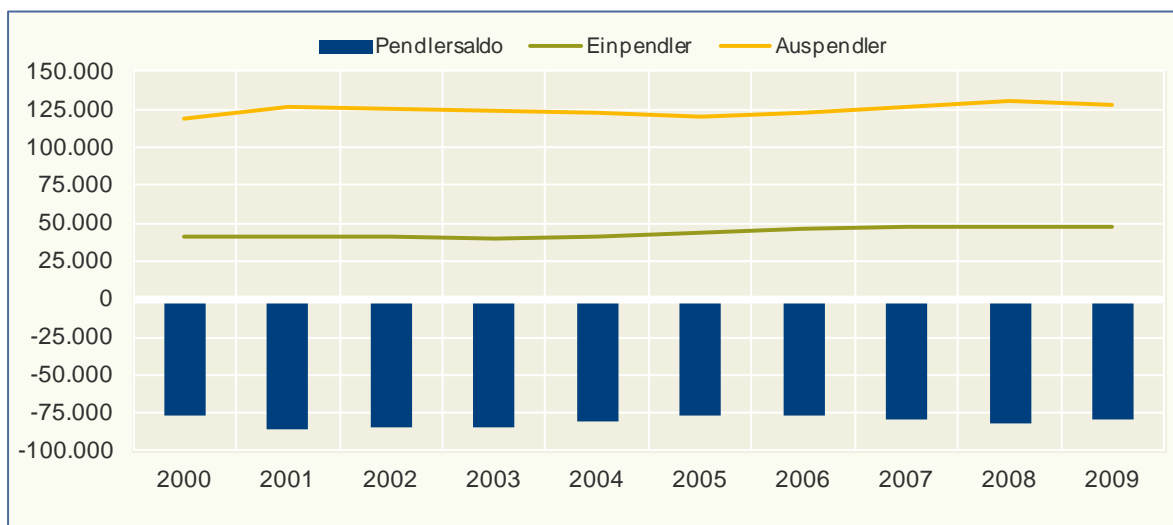
Vor dem geschilderten Hintergrund der Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung (Tabelle A 2 im Anhang) vollzog sich die Pendelwanderung aus und nach Thüringen, die in der vorliegenden Studie beleuchtet wird. Die Pendlerströme über die Landesgrenze hinweg werden in Kapitel 2 betrachtet. Während es im 3. Kapitel um die Berufe und die Wirtschaftszweige geht, in denen die Pendler beschäftigt waren, werden im 4. Kapitel weitere Strukturmerkmale der Ein- und Auspendler herausgearbeitet, um Unterschiede in der Mobilität ausgewählter Personengruppen deutlich zu machen. Anschließend werden die Pendlerverflechtungen auf der Ebene der Arbeitsagenturbezirke (Kapitel 5) und der Kreisebene (Kapitel 6) untersucht. Der Mobilitätsgrad der Thüringer Beschäftigten und die Pendelzeiten und -distanzen stehen im Mittelpunkt des 7. Kapitels. Gegenstand des 8. Kapitels ist die Mobilität der Auszubildenden. Im 9. Kapitel werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

2 Pendlerströme aus und nach Thüringen

2.1 Auspendler aus Thüringen

Im Jahr 2009 pendelten 127.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort in Thüringen zur Arbeit in ein anderes Bundesland aus, darunter waren 42.200 Frauen (33,1 Prozent). Trotz rückläufiger Wirtschaftsleistung in Thüringen pendelten 2.600 Arbeitnehmer weniger aus als im Jahr davor (-2,0 Prozent). Das seit 2006 anhaltende jährliche Anwachsen der Auspendlerzahl wurde unterbrochen. Damit reagierte die Zahl der Auspendler sehr elastisch auf die allgemeine Beschäftigungsentwicklung in Deutschland als Folge der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise. Das hängt mit den Beschäftigungsmöglichkeiten und der Wirtschaftsstruktur der Hauptzielregionen der Pendler, aber auch mit der Qualifikationsstruktur dieser Arbeitnehmer zusammen (Böhme/Eigenhüller 2006: 9). Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Hessen und Niedersachsen ungefähr auf dem Stand des Vorjahres verharrte, entsprach die Entwicklung in Bayern und Sachsen-Anhalt dem Bundesdurchschnitt (-0,3 Prozent). Deutlich negativer entwickelte sich die Beschäftigung in Sachsen (-0,9 Prozent), Baden-Württemberg (-0,9 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (-0,5 Prozent). Über den Zeitraum 2000 bis 2009 hinweg betrachtet erreichte die Zahl der Auspendler im Jahr 2008 mit 130.000 Personen den vorläufigen Höhepunkt (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Aus- und Einpendler Thüringen 2000 bis 2009

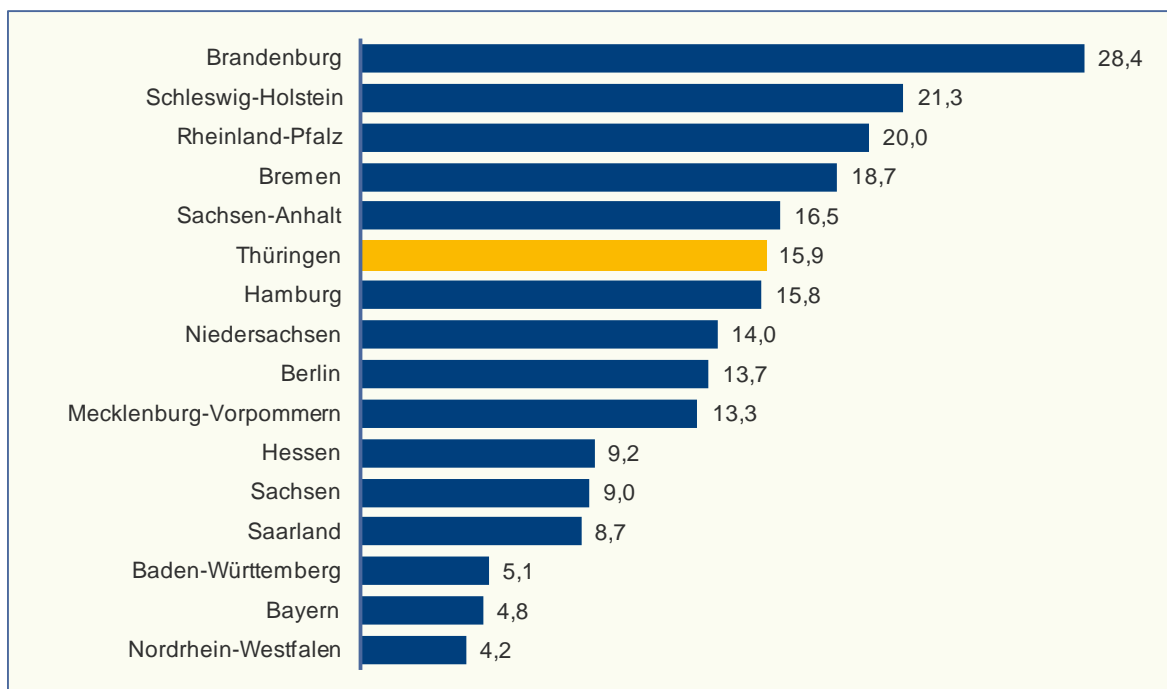


Anm.: Pendlersaldo = Zahl der Einpendler minus Zahl der Auspendler.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Auspendlerquote (Auspendler in Relation zu den Beschäftigten mit Wohnort Thüringen) betrug 15,9 Prozent im Jahr 2009 (vgl. Abbildung 4), sie blieb somit auf dem Vorjahresstand. Das bedeutete auf der einen Seite, dass rund ein Sechstel der in Thüringen wohnenden Arbeitskräfte nicht in der regionalen Wirtschaft beschäftigt war, ein Tatbestand, der unter den Bedingungen des drohenden Fachkräftemangels an Bedeutung gewinnt. Auf der anderen Seite wäre ohne den Auspendlerüberschuss die Unterbeschäftigung in Thüringen noch größer gewesen (Brautzsch 2002: 278).

Abbildung 4: Auspendlerquote nach Bundesländern am 30.06.2009 (%)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

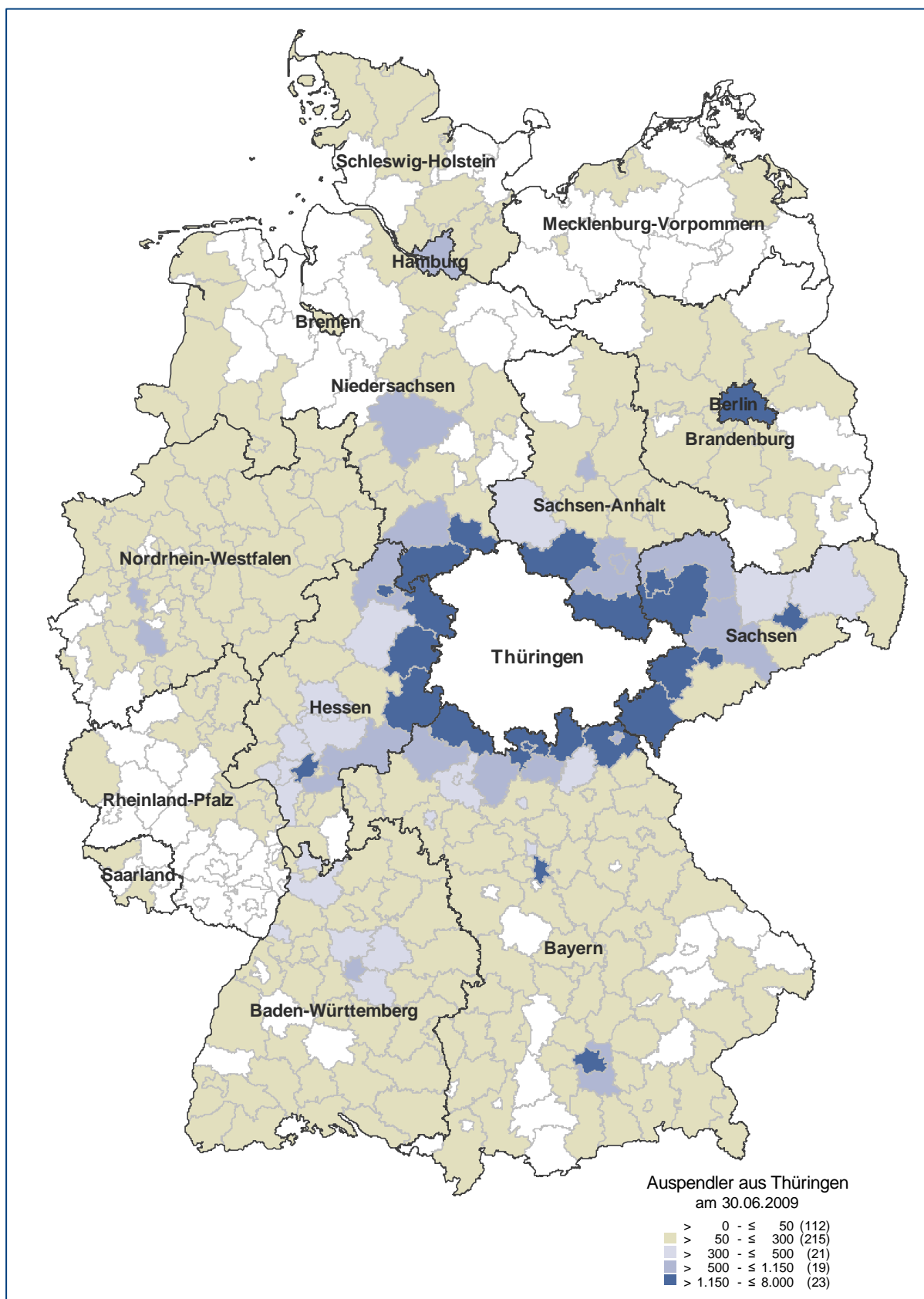
Wie in den vergangenen 20 Jahren waren auch im Jahr 2009 die westdeutschen Bundesländer die vorrangigen Zielregionen der Thüringer Auspendler; dorthin pendelten rund drei Viertel (94.200 oder 73,9 Prozent) der Arbeitnehmer. Die meisten dieser Arbeitnehmer pendelten in die benachbarten Bundesländer Bayern (35.900 oder 28,1 Prozent), Hessen (25.300 oder 19,9 Prozent) und Niedersachsen (13.800 oder 10,8 Prozent). In den ostdeutschen Bundesländern arbeiteten 33.200 Personen oder 26,1 Prozent der Auspendler, darunter 19.000 oder 14,9 Prozent in Sachsen und 9.100 oder 7,2 Prozent in Sachsen-Anhalt (vgl. Tabelle A 3 und Tabelle A 4 im Anhang). Vom Rückgang der Pendlerzahl gegenüber 2008 waren zu 99 Prozent (-2.500 Personen) die Pendlerverflechtungen in die alten Bundesländer betroffen, wobei den größten Abbau die Länder Bayern (-1.100) und Hessen (-700) verzeichneten. Einzelne westdeutsche Länder verbuchten Zuwächse der Pendlerzahl aus Thüringen (Schleswig-Holstein, Hamburg, Rheinland-Pfalz), die aber nicht nennenswert ausfielen. Was die Thüringer Auspendler in die ostdeutschen Länder betraf, war auf der einen Seite ein Rückgang der Pendlerzahl in Richtung Sachsen festzustellen (-400 Personen), und auf der anderen Seite nahmen mehr Arbeitnehmer eine Beschäftigung in Sachsen-Anhalt auf (+500 Personen). Diese Arbeitnehmer konzentrierten sich auf die kreisfreie Stadt Halle (Saale), die sachsen-anhaltische Landeshauptstadt Magdeburg und den Burgenlandkreis.

Unter allen kreisfreien Städten und Landkreisen in Deutschland registrierte der niedersächsische Landkreis Göttingen die meisten Auspendler aus Thüringen (7.200 Personen oder 5,6 Prozent aller Auspendler). Es folgten die Landkreise Fulda (6.100), Coburg (5.500), Hersfeld-Rotenburg (5.100), die Stadt Leipzig (4.800), der Landkreis Zwickau (3.900), die Stadt Coburg (3.700), die Landkreise Werra-Meißner-Kreis (3.200), Rhön-Grabfeld und Kronach (jeweils 3.000). Weiterhin waren die Städte Nürnberg und Hof und die Landkreise Hof, Lichtenfels, Haßberge und München bevorzugte Zielregionen in Bayern. Viele Thüringer arbeiteten in den Metropolen Berlin (2.800), Frankfurt am Main (2.600), München (2.000) und Dresden (1.400). Auch die Städte Chemnitz, Kassel, Halle (Saale) und Magdeburg zogen viele Beschäftigte aus Thüringen an, ebenso die sächsischen Landkreise Vogtlandkreis und Leipzig, der niedersächsische Landkreis Osterode am Harz und die sachsen-anhaltischen Landkreise Burgenlandkreis und Mansfeld-Südharz. Karte 1 informiert über die Zielregionen der Thüringer Auspendler. Wie ein Ring umgaben die Zielkreise in den benachbarten Bundesländern Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Bayern und Hessen das Land Thüringen.

15 Prozent (19.100 Personen) der Thüringer Auspendler zog es in die Metropolen Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Essen, Köln, Dortmund, Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Nürnberg, Berlin, Dresden und Leipzig.¹ Diese Städte mit ihrer breit gefächerten Arbeitsnachfrage waren insbesondere für Beschäftigte mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss attraktiv: 27,6 Prozent (3.300 Personen) der hochqualifizierten Thüringer Auspendler hatten dort einen Arbeitsplatz.

¹ Die Auswahl der Städte folgt Buch/Hamann/Niebuhr (2010). Es handelt sich um Kernstädte bzw. kreisfreie Städte über 100.000 Einwohner in Agglomerationsräumen (Kreistyp 1 laut Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumordnung).

Karte 1: Auspendler aus Thüringen nach Kreisen am 30.06.2009



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Da die Zahl der Auspendler aus Thüringen in das Ausland (beispielsweise nach Österreich und in die Schweiz) mit den Daten der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit nicht zu ermitteln ist, sind die dargestellten Pendlerverflechtungen nicht ganz vollständig. Aufgrund der geografischen Lage Thüringens ist aber anzunehmen, dass die Auspendler in das Ausland – anders als in Bayern oder Baden-Württemberg – eine Minderheit darstellen.

2.2 Einpendler nach Thüringen

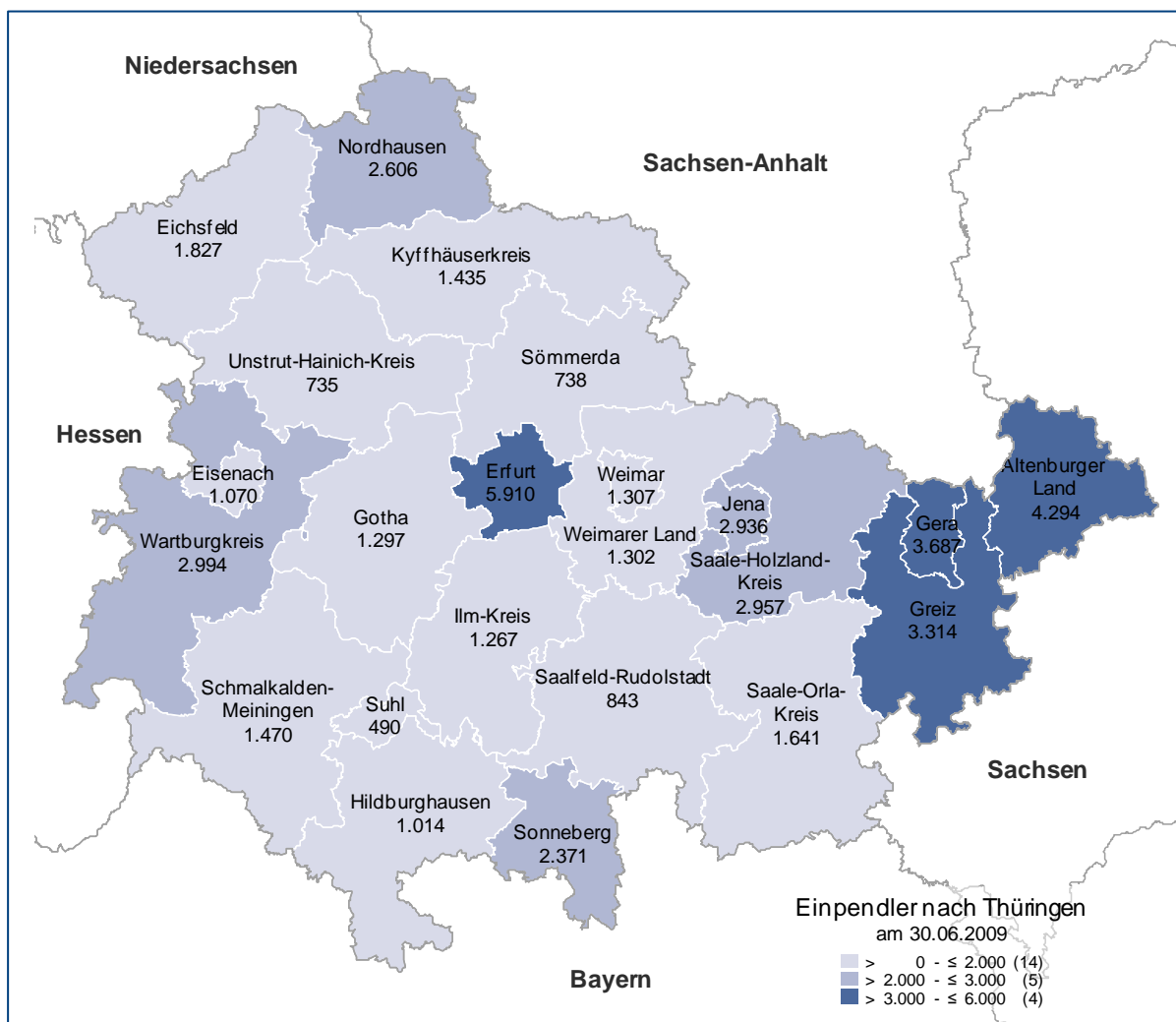
Der Anstieg der Zahl der Einpendler nach Thüringen, der im Jahr 2004 einsetzte und bis zum Jahr 2008 das fünfte Jahr in Folge anhielt, wurde im Jahr 2009 gestoppt. Im Jahr 2009 registrierte Thüringen einen Rückgang der Einpendlerzahl gegenüber dem Vorjahr um 700 Personen (-1,4 Prozent) auf 47.500 Personen. Während die Zahl der Einpendler aus den alten Bundesländern und aus dem Ausland leicht anstieg, ging die Zahl der Beschäftigten aus den neuen Bundesländern um über 900 Personen zurück. Insbesondere kamen weniger Arbeitnehmer aus Sachsen und Sachsen-Anhalt nach Thüringen. Mitte 2009 pendelten 15.300 Frauen und 32.200 Männer nach Thüringen ein, davon 47.100 aus anderen Bundesländern und 300 aus dem Ausland (vor allem aus Polen). Für eine relativ kleine Zahl der Einpendler (100 Personen) war die Zuordnung zu einem Wohnort nicht möglich.

Die Einpendlerquote Thüringens (Einpendler im Verhältnis zu den Beschäftigten am Arbeitsort) betrug 6,6 Prozent im Jahr 2009 (2008: 6,5 Prozent). Das heißt, dass etwa jeder 15. Arbeitsplatz von einem nicht in Thüringen wohnenden Beschäftigten besetzt war.

Von den Einpendlern aus anderen Bundesländern kamen 30.000 (63,7 Prozent) aus Ostdeutschland, darunter knapp die Hälfte aus Sachsen (14.600) und 11.300 aus Sachsen-Anhalt. Aus Westdeutschland pendelten 17.100 Arbeitnehmer oder 36,3 Prozent ein: Die größte Zahl kam aus Bayern (6.200), 4.700 hatten ihren Wohnsitz in Hessen und 2.400 in Niedersachsen.

Wie aus Karte 2 zu ersehen ist, richtete sich der Einpendlerstrom nach Thüringen im Jahr 2009 auf die Landeshauptstadt Erfurt und die kreisfreien Städte Gera und Jena. Zu den wichtigsten Zielregionen der Einpendler gehörten auch die Landkreise Altenburger Land (Altenburg, Meuselwitz, Gößnitz, Schmölln), Greiz (Greiz, Zeulenroda-Triebes, Ronneburg), Wartburgkreis (Gerstungen, Berka/Werra), Saale-Holzland-Kreis (Kahla, Eisenberg, Hermsdorf), Nordhausen (Nordhausen) und Sonneberg (Sonneberg, Neuhaus-Schierschnitz). In Klammern stehen die Gemeinden mit einer hohen Einpendlerzahl.

Karte 2: Einpendler nach Thüringen am 30.06.2009



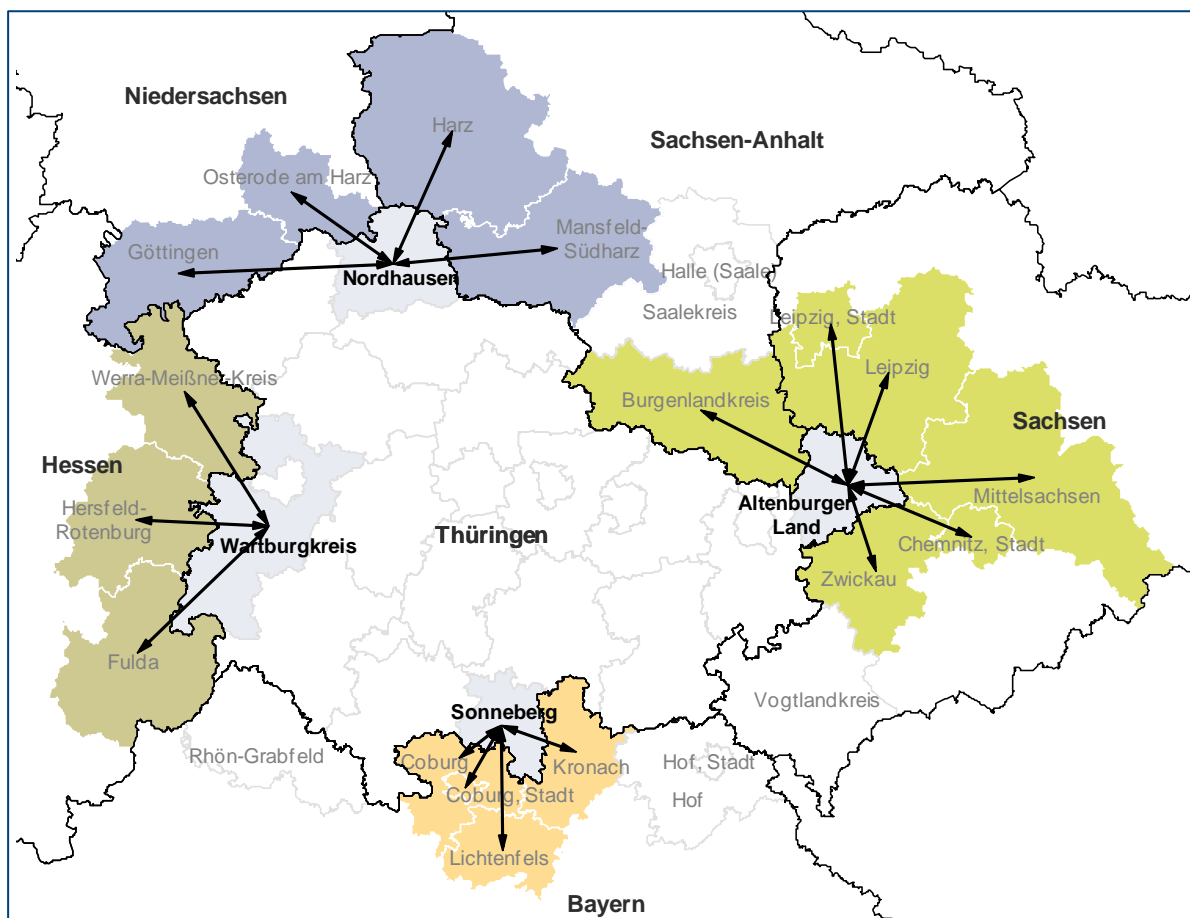
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Im Landesmittel waren die Beschäftigten mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss mit 13,5 Prozent unter den Einpendlern vertreten. In den kreisfreien Städten Jena (35,6 Prozent), Weimar (25,2 Prozent), Erfurt (16,4 Prozent), Suhl (14,3 Prozent) und in den Landkreisen Ilm-Kreis (19,3 Prozent), Unstrut-Hainich-Kreis (16,6 Prozent), Saalfeld-Rudolstadt (16,5 Prozent), Gotha (15,3 Prozent) und Hildburghausen (14,8 Prozent) lag der Anteil der Einpendler mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss teilweise weit über dem Landesdurchschnitt. Wegen ihrer Spezialisierung auf anspruchsvolle Dienstleistungen (zum Beispiel Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Information und Kommunikation, Kunst, Unterhaltung und Erholung) übten die kreisfreien Städte besonders auf hochqualifizierte Arbeitskräfte eine starke Anziehungskraft aus. Auch das Angebot an Arbeitsplätzen im Verarbeitenden Gewerbe (zum Beispiel Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und von elektronischen und optischen Erzeugnissen) zog Hochqualifizierte in diese thüringischen Städte. Im Ilm-Kreis fanden Hochqualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten sowohl im Verarbeitenden Gewerbe (Maschinenbau, Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und von elektronischen und optischen Erzeugnissen) als auch in den Bereichen Erziehung/Unterricht und freiberufliche,

wissenschaftliche und technische Dienstleistungen. Während die hochqualifizierten Einpendler im Unstrut-Hainich-Kreis und im Kreis Hildburghausen vor allem im Gesundheitswesen arbeiteten, konzentrierten sie sich in den Kreisen Gotha (Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen) und Saalfeld-Rudolstadt (Maschinenbau) auf das Verarbeitende Gewerbe. Hochqualifizierte Arbeitskräfte haben eine besondere Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Regionen mit einem hohen Bestand an hochqualifizierten Arbeitnehmern wachsen *ceteris paribus* schneller als andere; sie bringen darüber hinaus infolge des Wachstums auch mehr Beschäftigung hervor (Farhauer/Granato/Dietrich 2005: 19).

Bei näherer Betrachtung wurden auf kleinräumiger Ebene (Kreisebene) intensive wechselseitige Pendlerströme zwischen thüringischen Kreisen und angrenzenden Wirtschaftsräumen in den Bundesländern Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Bayern und Hessen aufgedeckt. Mobilitätsbereite Arbeitnehmer gelangten über relativ geringe Distanzen zu Arbeitsplätzen in den genannten Bundesländern. Beispielsweise pendelten zahlreiche Arbeitskräfte aus dem Kreis Nordhausen in die niedersächsischen Kreise Osterode am Harz und Göttingen; in umgekehrter Richtung kamen Arbeitnehmer aus Niedersachsen in den Kreis Nordhausen. Dabei gab der Kreis Nordhausen mehr Arbeitskräfte ab, als er aufnahm. Gegenüber den sachsen-anhaltischen Kreisen Mansfeld-Südharz und Harz verzeichnete der Kreis Nordhausen dagegen einen Einpendlerüberschuss. Ein umfangreicher Arbeitskräfteaustausch fand zwischen dem Kreis Altenburger Land und den sächsischen Kreisen Zwickau, Leipzig, Stadt Leipzig, Stadt Chemnitz, Mittelsachsen und dem Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt statt, wobei der Kreis Altenburger Land Arbeitskräfteverluste registrierte. Ähnlich gestaltete sich die Pendelwanderung zwischen dem Kreis Sonneberg und den oberfränkischen Kreisen Coburg, Stadt Coburg, Kronach und Lichtenfels. Obwohl der Kreis Sonneberg einen Auspendlerüberschuss verzeichnete, wurde deutlich, dass gut qualifizierte Arbeitnehmer nicht nur aus-, sondern auch einpendelten. Intensive Pendlerverflechtungen bestanden zwischen dem Wartburgkreis und den hessischen Kreisen Fulda, Hersfeld-Rotenburg und Werra-Meißner-Kreis. Karte 3 fokussiert auf die Pendlerströme zwischen den genannten Kreisen.

Karte 3: Ausgewählte Pendlerverflechtungen zwischen thüringischen und angrenzenden Kreisen in anderen Bundesländern 2009



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

2.3 Pendlersaldo

Der Pendlersaldo wird als Arbeitsmarktindikator in Bezug auf das regionale Angebot an Arbeitsplätzen herangezogen. Während Einpendlerüberschüsse (positiver Saldo) eine hohe wirtschaftliche Bedeutung der Region zum Ausdruck bringen, signalisieren Auspendlerüberschüsse (negativer Saldo) regionale Arbeitsplatzdefizite (Guth/Holz-Rau/Maciolek 2010: 8 f.).

Mitte 2009 hatten 722.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in Thüringen. Zum gleichen Zeitpunkt betrug die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Thüringen wohnten, 802.700 Personen. Der Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler) fiel wie in den Vorjahren negativ aus; es waren 79.900 mehr Auspendler als Einpendler zu verzeichnen. Das bedeutete, dass der Thüringer Arbeitsmarkt im Jahr 2009 um diese Größe entlastet wurde, und die Entlastung geringer war als im Vorjahr. Im Jahr 2008 betrug der Auspendlerüberschuss 81.800 Personen (vgl. Abbildung 3). Thüringen erreichte – nach Brandenburg (-139.300) und Sachsen-Anhalt (-80.500) – den dritthöchsten negativen Pendlersaldo unter den ostdeutschen Flächenländern.

Der negative Pendlersaldo traf auf jedes Qualifikationsniveau zu, wobei die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der mittleren Qualifikationsstufe (abgeschlossene Berufsausbildung) die Mehrheit ausmachten. Mit rund 55 Prozent verzeichneten Beschäftigte in Dienst-

leistungsberufen den höchsten Anteil am Auspendlerüberschuss. Tabelle 1 illustriert die Qualifikations- und Berufsstruktur des Pendlersaldos.

Tabelle 1: Qualifikations- und Berufsstruktur des Pendlersaldos in Thüringen am 30.06.2009

Qualifikation/Beruf	Einpendler	Auspendler	Saldo	Anteil der Salden am Pendlersaldo insgesamt (%)
Ohne Berufsausbildung	4.181	12.939	-8.758	11,0
Abgeschl. Berufsausbildg.	28.721	82.331	-53.610	67,0
Fachhochschul-/Hochschulabschluss	6.402	11.971	-5.569	7,0
Keine Angabe	8.201	20.209	-12.008	15,0
Fertigungsberufe	15.485	44.330	-28.845	36,1
Technische Berufe	4.263	9.531	-5.268	6,6
Dienstleistungsberufe	26.042	69.884	-43.842	54,8
Übrige Berufe	1.715	3.705	-1.990	2,5

Anm.: Zu den übrigen Berufen zählen Pflanzenbauer/Tierzüchter/Fischer, Bergleute/Mineralgewinner, sonstige Arbeitskräfte und Arbeitskräfte ohne Berufsangabe.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Pendlerströme reflektieren die unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen in den west- und ostdeutschen Bundesländern. „Die Wiedervereinigung löste eine Welle der Mobilität von Ost nach West aus, da die Erwerbchancen und das Lohnniveau im Westen viel besser waren“ (Haas/Hamann 2008: 1). Obgleich nach 20 Jahren deutscher Einheit Ostdeutschland seinen Rückstand zu Westdeutschland vielfach aufgeholt hat, ist die Angleichung der Lebensverhältnisse immer noch nicht beendet (Bechmann et al. 2010: 6). „Der relativ kleine industrielle Sektor, die geringe Anzahl von Großbetrieben, die Dominanz von Produktionsstätten ohne höherwertige Unternehmensfunktionen, das Defizit von wissensintensiven Unternehmensdienstleistungen, die schwächere Exportorientierung, der Rückstand bei Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten und ein geringer Anteil von Beschäftigten in hochproduktiven Betrieben führen trotz einer nicht zu vernachlässigenden Anpassung nach wie vor zu einem geringeren Produktivitätsniveau in Ostdeutschland“ (Bechmann et al. 2010: 96). Sicherlich bestehen diesbezüglich auch Unterschiede zwischen den neuen Ländern: Beispielsweise ragte Thüringen im Jahr 2009 mit einem Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes von knapp 24 Prozent unter den neuen Ländern (18,5 Prozent ohne Berlin) heraus und lag damit sogar leicht über dem Bundesdurchschnitt (23 Prozent). Nach wie vor verdienen Arbeitnehmer in den neuen Bundesländern weniger als in den alten Ländern; der durchschnittliche Nettolohn je Arbeitsstunde liegt derzeit bei 80 Prozent des Westniveaus (Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2010: 4). Die Erfahrungen der Arbeitskräftewanderungen von Ost nach Westdeutschland nach der Wiedervereinigung haben aber auch gezeigt, „dass die Arbeitsplatzsicherheit höher bewertet wird als der potentielle Mehrverdienst“ (Franzmeier/Brücker 1997: 3). Wenn es zur Deckung des steigenden Fachkräftebedarfs in Ostdeutschland auch darum geht, die Auspendlerquote zu verringern, dann kommt es nicht nur darauf an, eine Annäherung des Verdienstes an das westdeutsche Niveau in Aussicht zu stellen, sondern den Arbeitnehmern Perspektiven in den Unternehmen zu bieten. Darauf verwies der Vorsitzende der Geschäftsführung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-

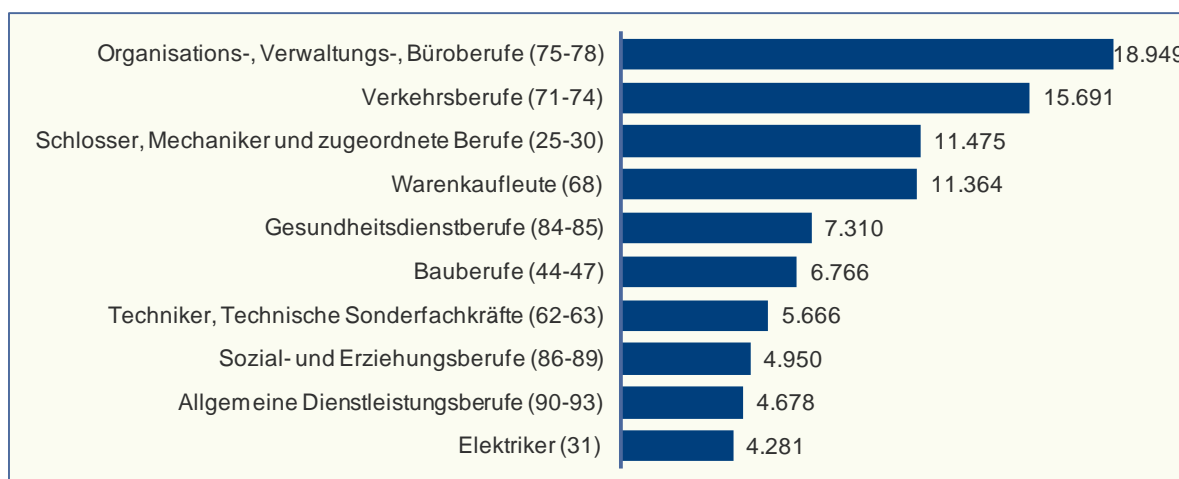
Thüringen der BA, Kay Senius, in einem Interview mit der Mitteldeutschen Zeitung (Mitteldeutsche Zeitung 2010: 3).

3 Auspendler und Einpendler nach Berufen und Branchen

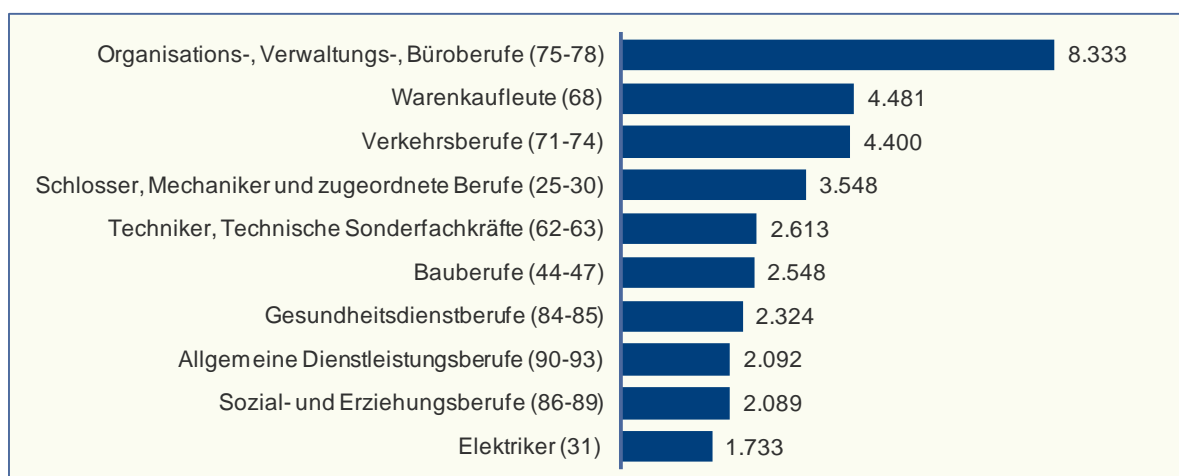
Einen Dienstleistungsberuf übte mehr als die Hälfte der Auspendler (54,8 Prozent) aus, über ein Drittel (34,8 Prozent) arbeitete in einem Fertigungsberuf, und jeder dreizehnte Auspendler (7,5 Prozent) kam aus einem technischen Beruf. Unter den Einpendlern dominierten ebenfalls die Dienstleistungsberufe, in denen 54,8 Prozent der Beschäftigten arbeiteten. Es folgten die Fertigungsberufe mit 32,6 Prozent; die technischen Berufe waren mit einem Anteil von 9,0 Prozent unter den Einpendlern vertreten. Abbildung 5 vermittelt einen Überblick über die zehn am stärksten besetzten Berufe für Aus- und Einpendler nach Berufsabschnitten.

Abbildung 5: Berufe der Thüringer Aus- und Einpendler am 30.06.2009

Berufe der Auspendler



Berufe der Einpendler



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Rund vier Fünftel der Auspendler waren in folgenden Wirtschaftszweigen beschäftigt:

- Verarbeitendes Gewerbe 23,2 Prozent, darunter vor allem Maschinenbau, Herstellung von Metallerezeugnissen, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, von Gummi- und Kunststoffwaren, von Nahrungs- und Futtermitteln;
- Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen 14,9 Prozent;
- Baugewerbe 11,5 Prozent;
- Verkehr und Lagerei 10,1 Prozent;
- Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen 8,7 Prozent, insbesondere Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften;
- Gesundheits- und Sozialwesen 8,3 Prozent;
- Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen 5,7 Prozent.

Die wichtigsten Wirtschaftszweige, in denen die Einpendler arbeiteten, waren identisch mit denen der Auspendler:

- Verarbeitendes Gewerbe 23,9 Prozent, darunter vor allem Maschinenbau, Herstellung von Metallerezeugnissen, von Nahrungs- und Futtermitteln, von Gummi- und Kunststoffwaren, Herstellung von Glas und Glaswaren/Keramik/Verarbeitung von Steinen und Erden.
- Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen 13,6 Prozent;
- Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen 12,8 Prozent, insbesondere Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften, Gebäudebetreuung/Garten- und Landschaftsbau;
- Baugewerbe 12,3 Prozent;
- Gesundheits- und Sozialwesen 6,9 Prozent;
- Verkehr und Lagerei 6,1 Prozent;
- Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen 4,6 Prozent.

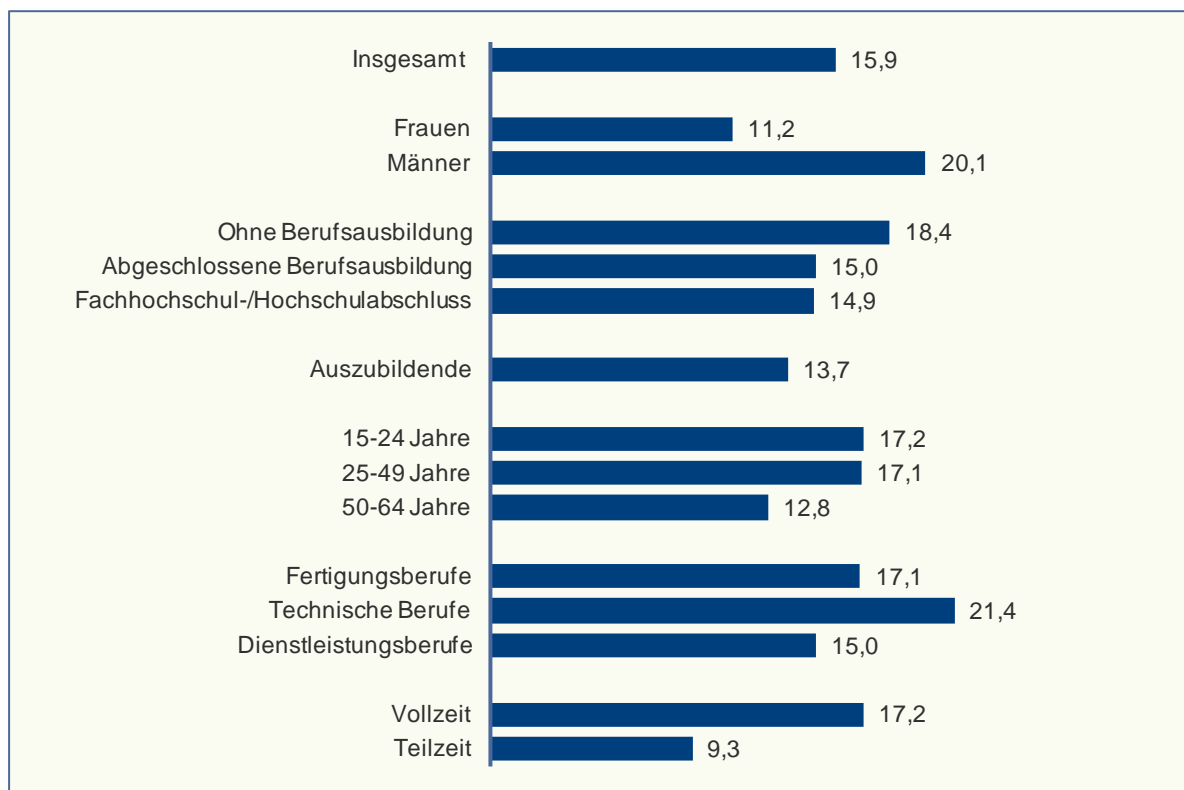
Die Zahl der Pendler nach Wirtschaftszweigen zeigt Tabelle A 5 im Anhang.

4 Strukturmerkmale der Pendler

In diesem Kapitel wird zwei Fragen nachgegangen. Erstens: Welche für das Thema relevanten Personengruppen dominieren unter den Pendlern? Zweitens: Wie hoch ist die regionale Mobilität dieser Personen? Gibt es Unterschiede im Pendelverhalten? Die erste Frage kann anhand der Anteile dieser Personengruppen an der Gesamtzahl der Pendler beantwortet werden, die – als absolute Zahlen – der Tabelle A 6 im Anhang zu entnehmen sind. Danach waren in Thüringen im Jahr 2009 unter allen Aus- und Einpendlern Beschäftigte mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung, Arbeitnehmer in Dienstleistungsberufen, im Alter von 25 bis 49 Jahren und Vollzeitbeschäftigte am häufigsten vertreten. Rund zwei Drittel der Pendler waren Männer. Um die zweite Frage zu beantworten, wurden die Pendlerquoten herangezogen. Die Analyse zeigte deutliche Unterschiede im Pendelverhalten einzelner Personengruppen, die sich in den Pendlerquoten widerspiegeln (vgl. Abbildung 6 und Abbildung 7).

Die geschlechtsspezifischen Aus- und Einpendlerquoten nach Personengruppen sind in Tabelle A 6 im Anhang zu finden.

Abbildung 6: Auspendlerquote nach Strukturmerkmalen in Thüringen am 30.06.2009 (%)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Ein Fünftel der in Thüringen wohnenden männlichen Beschäftigten hatten einen Arbeitsplatz in einem anderen Bundesland: Mit 20,1 Prozent war deren Auspendlerquote beachtlich höher als die der Frauen (11,2 Prozent).

Zu den Auspendlern zählten Beschäftigte aller Qualifikationssegmente. Bei den Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung wurde mit 18,4 Prozent eine überdurchschnittliche regionale Mobilität beobachtet, die insbesondere auf Männer (19,1 Prozent) zutraf. Während der ostdeutsche Arbeitsmarkt Ungelernten kaum eine Perspektive bieten kann, haben diese Arbeitskräfte auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt noch gewisse Beschäftigungschancen (Granato/Niebuhr 2009: 7). Die Beschäftigten mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss verzeichneten mit 14,9 Prozent eine unter dem Durchschnitt liegende Auspendlerquote. Bereits in früheren Jahren wurde eine unterdurchschnittliche Auspendlerquote der Hochqualifizierten in Thüringen festgestellt. Dies überraschte insofern, als Hochqualifizierte im Allgemeinen eine höhere Neigung zum Pendeln aufweisen als andere Qualifikationsgruppen. Das lässt den Schluss zu, dass das Bundesland Thüringen, das über eine lebendige mittelständisch geprägte Unternehmenslandschaft (Institut der deutschen Wirtschaft 2010: 5), ein breit diversifiziertes Verarbeitendes Gewerbe und zahlreiche Lehr- und Forschungseinrichtungen verfügt, den einheimischen Hochqualifizierten entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten bieten konnte. Mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen registrierten die Bundesländer im Jahr 2009 überdurchschnittliche Auspendlerquoten im oberen Qualifikati-

onssegment. Bei den Fachkräften mit abgeschlossener Berufsausbildung pendelte jeder Siebente (15,0 Prozent) aus. Für Beschäftigte, die keiner Qualifikationsgruppe zugeordnet werden konnten, wurde eine Auspendlerquote von 19,8 Prozent errechnet, davon für Männer 24,9 Prozent und für Frauen 13,8 Prozent.

Auszubildende hatten mit einem Auspendleranteil von 13,7 Prozent im Vergleich zu allen Beschäftigten eine unterdurchschnittliche regionale Mobilität, aber angesichts der Altersstruktur und der damit zusammenhängenden mobilitätshemmenden Einschränkungen dieser Personengruppe (zum Beispiel kein Führerscheinbesitz) stellte dies dennoch ein beachtliches Niveau dar (Böhme/Eigenhüller 2006: 15). Weibliche Auszubildende waren mobiler als junge Männer: Ihre Auspendlerquote war fast fünf Prozentpunkte höher (16,4 Prozent versus 11,8 Prozent).

Im Hinblick auf die Altersstruktur fällt auf, dass überdurchschnittlich häufig Beschäftigte der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen zur Arbeit oder Ausbildung in ein anderes Bundesland pendelten; auf 17,2 Prozent belief sich die Auspendlerquote dieser Altersgruppe. Wie die geschlechtsspezifischen Auspendlerquoten zeigen, waren vor allem die jungen Frauen sehr mobil. Darauf wurde bereits in vorangegangenen Studien hingewiesen (z. B. Dietrich/Fritzsche 2007). Überdurchschnittlich häufig arbeiteten auch Beschäftigte im Alter von 25 bis 49 Jahren jenseits der thüringischen Landesgrenze (17,1 Prozent). Bemerkenswert war bei den Männern, dass die Mobilität der älteren Arbeitnehmer (50 bis 64 Jahre) größer als die der Jüngeren (15 bis 24 Jahre) war.

Auffällig war der weit überdurchschnittliche Anteil der Auspendler an den Beschäftigten in technischen Berufen (21,4 Prozent). Dies betraf sowohl Frauen als auch Männer. Zum Beispiel betrug die Auspendlerquote bei den Ingenieuren 23,1 Prozent. Obwohl die Beschäftigten in Dienstleistungsberufen zahlenmäßig die Mehrheit unter den Auspendlern ausmachten, war ihre Auspendlerquote mit 15,0 Prozent leicht unterdurchschnittlich. Hierfür dürfte der hohe Anteil von Teilzeitbeschäftigten in diesem Bereich verantwortlich gewesen sein.

Vollzeitbeschäftigte pendelten überdurchschnittlich häufig aus, ihre Auspendlerquote betrug 17,2 Prozent. Mit einem Anteil der Auspendler von 9,3 Prozent waren die Teilzeitbeschäftigten weniger mobil. Dieses Ergebnis entspricht den Erwartungen: Da Pendeln Zeit in Anspruch nimmt und Kosten verursacht, die direkt von der zurückzulegenden Distanz abhängen, sollte mit der Entfernung des Arbeitsplatzes vom Wohnort auch die Attraktivität des Arbeitsplatzes steigen. Für eine Teilzeitkraft wird es sich kaum lohnen, täglich mehrere Stunden Fahrtzeit in Kauf zu nehmen (Böhme/Eigenhüller 2006: 14).

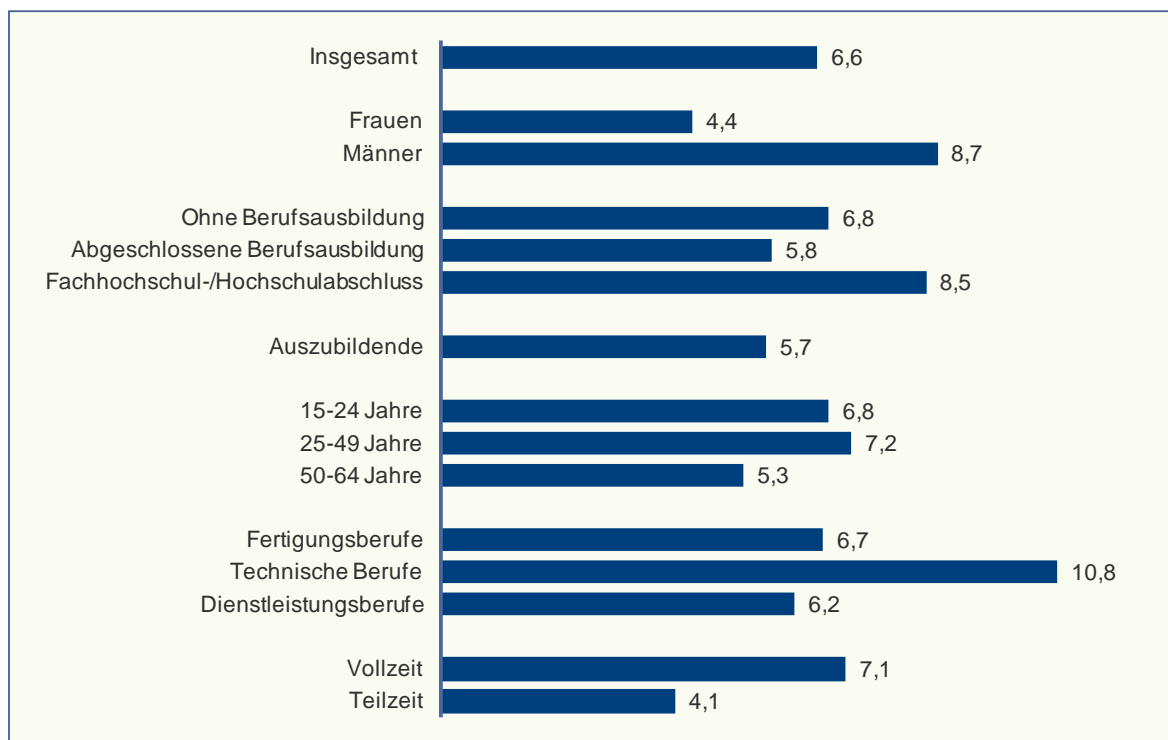
Von den 722.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Thüringen wohnten 47.500 Personen außerhalb Thüringens; die Einpendlerquote betrug 6,6 Prozent. Die Einpendlerquote der Männer war mit 8,7 Prozent nahezu doppelt so hoch wie die der Frauen (4,4 Prozent).

Bemerkenswert für Frauen und noch deutlicher für Männer waren die überdurchschnittlichen Einpendlerquoten zum einen der Beschäftigten mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss und zum anderen der Beschäftigten in technischen Berufen (zum Beispiel Ingenieure 11,3 Prozent). Überdurchschnittlich häufig pendelten auch Frauen ohne abgeschlossene

Berufsausbildung nach Thüringen ein. Auszubildende hatten einen Einpendleranteil von 5,7 Prozent. Vor allem kamen junge Männer nach Thüringen, um dort eine Berufsausbildung zu absolvieren. Abbildung 7 illustriert die Struktur der Einpendler nach Thüringen.

Überdurchschnittlich häufig pendelten Beschäftigte im Alter von 25 bis 49 Jahren ein; mit einer Einpendlerquote von 9,4 Prozent betraf dies vor allem Männer dieser Altersgruppe. Bei den Frauen war der Einpendleranteil in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen am höchsten (6,0 Prozent).

Abbildung 7: Einpendlerquote nach Strukturmerkmalen in Thüringen am 30.06.2009 (%)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

5 Auspendler und Einpendler auf der Ebene der Agenturen für Arbeit in Thüringen

Von den sieben Arbeitsagenturbezirken in Thüringen verzeichnete nur der Agenturbezirk Erfurt einen Einpendlerüberschuss (11.100 Beschäftigte). Der Agenturbezirk Erfurt verbuchte auch die absolut höchste Einpendlerzahl (43.500) – vor Jena (23.500) und Gotha (17.900). Danach folgten die Agenturen Gera (17.000) und Suhl (15.900) (vgl. Tabelle 2). Etwa ein Viertel der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Thüringen hatte einen Arbeitsplatz im Agenturbezirk Erfurt. Diese Region bot vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten im Verarbeitenden Gewerbe, im Handel und bei der Instandhaltung und Reparatur von Kfz, im Gesundheits- und Sozialwesen, in der Öffentlichen Verwaltung, auf dem Gebiet der Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen und im Bauwesen. Die Unternehmen in diesem Agenturbezirk waren in der Lage, auch Beschäftigte aus anderen Regionen mit Arbeitsplätzen zu versorgen. Der Indikator „Pendlersaldo / Beschäftigte am Arbeitsort * 100“ (BSR 2009) gibt an, in welchem Umfang dies möglich ist: Rein rechnerisch arbeiteten dort im Jahr 2009 bezogen auf 100 Arbeitsplätze rund 6 Beschäftigte aus anderen Regionen. Im Gegensatz dazu

reichten in den anderen Agenturen für Arbeit die Beschäftigungsmöglichkeiten nicht aus, um die dort wohnenden Arbeitnehmer zu versorgen. Dabei war diese „Beschäftigungslücke“ im Agenturbezirk Jena am geringsten (-4), dagegen im Agenturbezirk Nordhausen am höchsten (-28). Das bedeutete zum Beispiel, dass im Arbeitsagenturbezirk Nordhausen noch 28 je 100 vorhandener Arbeitsplätze benötigt wurden, um den dort wohnenden Beschäftigten einen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen.

Tabelle 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Agenturen für Arbeit in Thüringen am 30.06.2009

Agentur für Arbeit	Beschäftigte am		Wohnort = Arbeitsort	Einpendler	Einpendlerquote (%)	Auspendler	Auspendlerquote (%)	Pendler-saldo
	Arbeitsort	Wohnort						
Altenburg	26.352	33.317	20.403	5.949	22,6	12.914	38,8	-6.965
Erfurt	178.506	167.379	135.035	43.471	24,4	32.344	19,3	11.127
Gera	78.115	88.314	61.065	17.050	21,8	27.249	30,9	-10.199
Gotha	112.055	126.696	94.121	17.934	16,0	32.575	25,7	-14.641
Jena	120.773	125.530	97.261	23.512	19,5	28.269	22,5	-4.757
Nordhausen	76.391	98.071	66.201	10.190	13,3	31.870	32,5	-21.680
Suhl	130.576	163.406	114.720	15.856	12,1	48.686	29,8	-32.830
Thüringen	722.768	802.713	675.263	47.505	6,6	127.450	15,9	-79.945

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die höchste Auspendlerquote verzeichnete der Agenturbezirk Altenburg (38,8 Prozent). 10.700 Beschäftigte, mehr als vier Fünftel der 12.900 Auspendler, arbeiteten in Ostdeutschland, wobei die Agenturbezirke Leipzig (2.900), Gera (2.300), Zwickau (2.000), Merseburg (900) und Chemnitz (700) die wichtigsten Ziele der Altenburger Pendler waren. Rund drei Fünftel der im Agenturbezirk Altenburg wohnenden Beschäftigten hatten auch dort einen Arbeitsplatz; in den anderen Thüringer Arbeitsagenturen lag dieser Wert zwischen 68 Prozent (Nordhausen) und 81 Prozent (Erfurt). Für die Agenturen Nordhausen und Suhl, die unmittelbar an die alten Bundesländer angrenzen, war charakteristisch, dass die Zahl der Auspendler nach Westdeutschland größer war als die nach Ostdeutschland. Obwohl die Agenturbezirke Gotha, Jena und Gera ebenfalls in der Nachbarschaft zu westdeutschen Arbeitsagenturbezirken (Hessen, Bayern) liegen, war dort – wie auch in den Agenturen Erfurt und Altenburg – dieses Verhältnis umgekehrt (vgl. Tabelle 3). Mit 19,3 Prozent hatte der Agenturbezirk Erfurt den niedrigsten Auspendleranteil an den dort wohnenden Beschäftigten. Die Agenturbezirke Jena (6.200), Gotha (5.400), Suhl (2.800), Leipzig (1.400), Nordhausen (1.200), Frankfurt am Main (1.000) und München (700) waren die wichtigsten Zielregionen für Arbeitnehmer aus Erfurt.

Jeder zehnte Thüringer Auspendler (13.300 Personen oder 10,5 Prozent) hatte einen Arbeitsplatz im bayrischen Agenturbezirk Coburg: Ein großer Teil dieser Beschäftigten wohnte im Agenturbezirk Suhl (11.500). 9.800 Arbeitnehmer aus Thüringen nahm der niedersächsische Agenturbezirk Göttingen auf; diese Pendler stammten insbesondere aus dem angrenzenden Agenturbezirk Nordhausen (9.300). In den hessischen Agenturbezirk Bad Hersfeld pendelten Arbeitnehmer aus den Thüringer Agenturen Gotha (3.200), Suhl (2.800) und Nordhausen (800) ein.

Der Agenturbezirk Erfurt wies mit 24,4 Prozent die höchste Einpendlerquote auf. 40.600 Arbeitnehmer oder 94 Prozent pendelten aus anderen ostdeutschen Regionen ein, vor allem aus den umliegenden Agenturen Gotha (12.000), Jena (7.100), Suhl (7.000), Nordhausen (5.000), Gera (1.900) und Merseburg (1.800). Die niedrigste Einpendlerquote verzeichnete der Agenturbezirk Suhl (12,1 Prozent). Zu den wichtigsten Herkunftsregionen der Einpendler zählten die ostdeutschen Agenturen Erfurt (2.800), Jena (2.800) und Gotha (2.700); es kamen aber auch Beschäftigte aus den westdeutschen Agenturen Coburg (2.500), Schweinfurt (800), Bad Hersfeld (500) und Fulda (400).

Tabelle 3: Ziel- und Herkunftsregionen der Aus- und Einpendler nach Agenturen für Arbeit am 30.06.2009

Land/Agentur für Arbeit	Beschäftigte Wohnort	Auspendler		
		Insgesamt	nach Westdeutschland	nach Ostdeutschland
Altenburg	33.317	12.914	2.215	10.699
Erfurt	167.379	32.344	10.514	21.830
Gera	88.314	27.249	8.816	18.433
Gotha	126.696	32.575	12.070	20.505
Jena	125.530	28.269	8.073	20.196
Nordhausen	98.071	31.870	18.963	12.907
Suhl	163.406	48.686	33.592	15.094
Thüringen	802.713	127.450	94.243	33.207
	Arbeitsort	Einpendler		
		Insgesamt	aus Westdeutschland	aus Ostdeutschland
Altenburg	26.352	5.949	153	5.789
Erfurt	178.506	43.471	2.776	40.630
Gera	78.115	17.050	1.187	15.761
Gotha	112.055	17.934	2.987	14.842
Jena	120.773	23.512	1.827	21.599
Nordhausen	76.391	10.190	2.452	7.722
Suhl	130.576	15.856	5.721	10.099
Thüringen	722.768	47.505	17.103	29.985

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Die Strukturmerkmale der Aus- und Einpendler in den Agenturen für Arbeit Thüringens zeigt Tabelle A 7 im Anhang. Erfasst wurden die Pendler über die Grenzen der Agenturbezirke und die Landesgrenze.

6 Auspendler und Einpendler auf Kreisebene in Thüringen

Zur Analyse der Pendlerbewegungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Thüringen wird als regionale Beobachtungseinheit – ergänzend zur Ebene der Arbeitsagenturbezirke – die Kreisebene verwendet, die auch die Beobachtung von kleinräumigen Verflechtungen erlaubt. 6 der 23 thüringischen Kreise wiesen einen positiven Pendlersaldo auf: die Landeshauptstadt Erfurt (+27.400) und die kreisfreien Städte Jena (+11.100), Eisenach (+6.200), Gera (2.700), Weimar (+2.600) und Suhl (+1.900). Mit ihrer hohen – über dem Thüringer Landesdurchschnitt liegenden – Arbeitsplatzdichte waren diese Städte als Arbeitsplatzzentren für Einpendler vor allem aus den umliegenden Landkreisen interessant. Im Unterschied dazu verzeichneten die Landkreise Thüringens Arbeitskräfteverluste, denn sie ga-

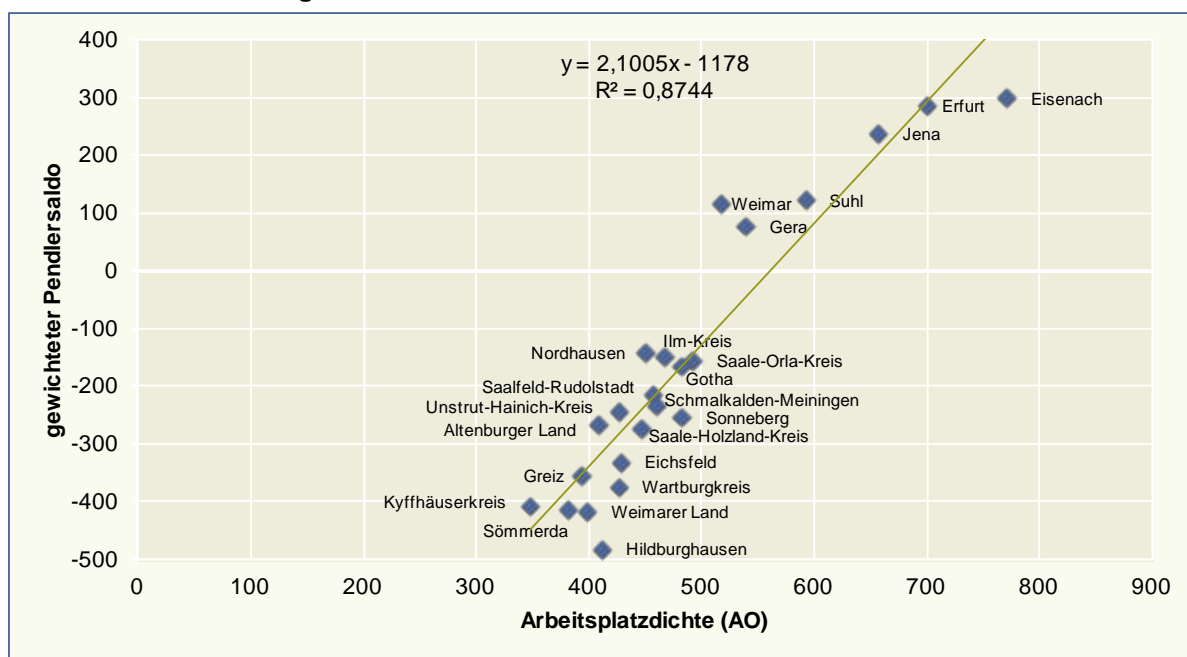
ben mehr Beschäftigte ab, als sie aufnahmen. Der Indikator „Arbeitsplatzdichte“ bezieht die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Alter von 15 bis unter 65 Jahren auf 1.000 Einwohner dieser Altersgruppe. Der Durchschnittswert für Thüringen lag bei 486. Rein rechnerisch kamen in der Stadt Eisenach 771 Arbeitsplätze auf 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter, in der Landeshauptstadt Erfurt 700, in Jena 657, in Suhl 592, in Gera 539 und in Weimar 517. In den Landkreisen reichte die Arbeitsplatzdichte dagegen lediglich von 348 im Kyffhäuserkreis bis 492 im Saale-Orla-Kreis, der damit über dem thüringischen Durchschnitt lag (Datenstand 31.12.2009).

Zwischen der Arbeitsplatzdichte und dem gewichteten Pendlersaldo (vgl. Definition in Kapitel 5) der Thüringer Kreise wurde ein starker Zusammenhang festgestellt (vgl. Abbildung 8). Dieser Zusammenhang wurde anhand des Korrelationskoeffizienten² gemessen, der in Thüringen einen Wert von 0,94 annahm. Eine hohe Arbeitsplatzdichte bewirkt in den meisten Fällen einen positiven Pendlersaldo (Wiethölter/Bogai/Carstensen 2010: 25). Der Saale-Orla-Kreis verzeichnete trotz seiner – wenn auch nur gering – über dem Landesdurchschnitt liegenden Ausstattung mit Arbeitsplätzen einen negativen Pendlersaldo. Daraus wird deutlich, dass die Pendlerströme in die Kreise und aus den Kreisen neben der Arbeitsplatzdichte von weiteren regionsspezifischen Faktoren bestimmt werden, die in dieser Studie nicht näher untersucht werden. Weitere Einflussfaktoren sind beispielsweise die geografische Lage eines Kreises und die infrastrukturellen Gegebenheiten (Straßennetz, Bahnverbindungen). Am Beispiel des Landkreises Hildburghausen zeigte sich, dass für den sehr hohen negativen Pendlersaldo vor allem die vergleichsweise geringe Arbeitsplatzdichte und die räumliche Nähe zu Bayern relevant waren. Der Landkreis Sonneberg hatte aufgrund seiner unmittelbaren Nachbarschaft zu Bayern einen deutlich höheren negativen Pendlersaldo als der Landkreis Gotha, obwohl beide Kreise über fast die gleiche – etwa im Landesmittel befindliche – Ausstattung mit Arbeitsplätzen verfügten.

Spitzenreiter unter den Einpendlerkreisen war mit einer Quote von 59,1 Prozent die kreisfreie Stadt Eisenach. Dort hatten 11.100 Arbeitnehmer aus anderen Kreisen Thüringens (insbesondere aus dem Wartburgkreis, dem Landkreis Gotha und dem Unstrut-Hainich-Kreis) und 1.100 Beschäftigte aus anderen Bundesländern (insbesondere aus Hessen, Sachsen und Sachsen-Anhalt) einen Arbeitsplatz. Mit 52,0 Prozent verzeichneten die kreisfreien Städte Suhl und Weimar ebenfalls eine hohe Einpendlerquote. Aufgrund der relativ hohen Arbeitsplatzdichte in der Stadt Suhl (592) wurden 7.600 Beschäftigte aus den thüringischen Kreisen (insbesondere Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Ilm-Kreis) und 500 Beschäftigte aus anderen Bundesländern (in erster Linie aus Bayern) von den dortigen Unternehmen beschäftigt. Die mit Abstand niedrigste Einpendlerquote hatte der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (16,1 Prozent).

² Der Korrelationskoeffizient r_{xy} gibt den Grad des Zusammenhangs zwischen den Merkmalswerten x und den Merkmalswerten y an; er kann alle Werte zwischen -1 und +1 annehmen. Bei einem Wert von +1 (-1) liegt ein positiver (negativer) linearer Zusammenhang zwischen den untersuchten Merkmalen vor.

Abbildung 8: Zusammenhang zwischen Pendlersaldo und Arbeitsplatzdichte auf Kreisebene in Thüringen am 31.12.2009



Anm.: Arbeitsplatzdichte: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner (15 bis unter 65 Jahre).
 Gewichteter Pendlersaldo: Pendlersaldo je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort.
 Das Bestimmtheitsmaß R^2 entspricht bei linearer Regression dem Quadrat des Korrelationskoeffizienten.

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Der niedrigste Anteil an Nichtpendlern³ (44,7 Prozent) war im Kreis Weimarer Land festzustellen: Mit 55,3 Prozent verzeichnete dieser Landkreis die weitaus höchste Auspendlerquote. 14.600 Beschäftigte arbeiteten in einem anderen thüringischen Kreis (mehrheitlich in den Städten Weimar, Erfurt, Jena) und 3.200 in einem anderen Bundesland (vor allem in Bayern und Hessen). Die niedrigsten Auspendlerquoten waren in der Landeshauptstadt Erfurt und in der kreisfreien Stadt Jena zu beobachten. Mit 73,3 Prozent war in der Landeshauptstadt Erfurt der Anteil der Beschäftigten, die dort wohnten und arbeiteten, am höchsten. Die Unternehmen in der Stadt Jena konnten 72,5 Prozent der dort ansässigen Beschäftigten einen Arbeitsplatz bieten. Dies unterstreicht die Funktion dieser Städte als Arbeitsplatzzentren. Tabelle 4 informiert über die Pendlerströme aus den Kreisen und in die Kreise Thüringens.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die thüringische Landeshauptstadt und die übrigen fünf kreisfreien Städte höhere Einpendler- als Auspendlerquoten auswiesen. Bei Erfurt, Jena und Eisenach wurde dieser Unterschied besonders deutlich; im Vergleich dazu waren in Gera, Suhl und Weimar sowohl die Einpendler- als auch die Auspendlerquoten relativ hoch. Außerdem gab es ländlich geprägte Regionen, aus denen viele Beschäftigte aus-

³ Diese Aussage bezieht sich auf die Beschäftigten, bei denen Wohnort und Arbeitsort in demselben Landkreis oder derselben kreisfreien Stadt liegen.

pendelten, die aber vergleichsweise wenig Einpendler aufnehmen konnten. Dies traf zum Beispiel auf den Kyffhäuserkreis und die Landkreise Sömmerda und Hildburghausen zu. Einige Landkreise – dazu zählten beispielsweise Nordhausen, Gotha, Saale-Orla-Kreis – verzeichneten relativ niedrige Einpendler- und Auspendlerquoten.

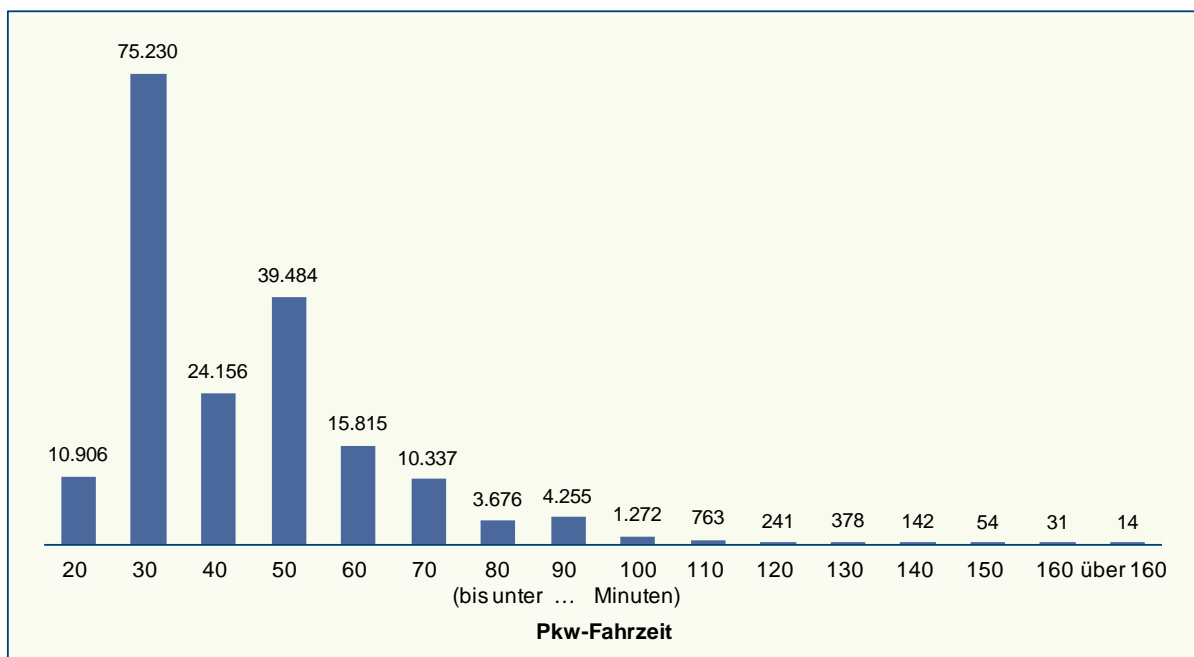
Tabelle 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Kreisen in Thüringen am 30.06.2009

Kreisfreie Stadt/ Landkreis	Beschäftigte am		Wohn.= Arbeitsort	Ein- pendler	Ein- pendler- quote (%)	Aus- pendler	Aus- pendler- quote (%)	Pendler- saldo
	Arbeitsort	Wohnort						
Erfurt	95.501	68.106	49.951	45.550	47,7	18.155	26,7	27.395
Gera	35.115	32.377	19.690	15.425	43,9	12.687	39,2	2.738
Jena	46.504	35.419	25.694	20.810	44,7	9.725	27,5	11.085
Suhl	15.561	13.656	7.466	8.095	52,0	6.190	45,3	1.905
Weimar	22.404	19.776	10.775	11.629	51,9	9.001	45,5	2.628
Eisenach	20.616	14.448	8.429	12.187	59,1	6.019	41,7	6.168
Eichsfeld	30.668	40.780	24.773	5.895	19,2	16.007	39,3	-10.112
Nordhausen	26.441	30.148	20.615	5.826	22,0	9.533	31,6	-3.707
Wartburgkreis	37.993	52.174	26.890	11.103	29,2	25.284	48,5	-14.181
Unstrut-Hainich- Kreis	31.059	38.626	25.085	5.974	19,2	13.541	35,1	-7.567
Kyffhäuserkreis	19.282	27.143	15.523	3.759	19,5	11.620	42,8	-7.861
Schmalkalden- Meiningen	39.952	49.208	31.037	8.915	22,3	18.171	36,9	-9.256
Gotha	43.848	51.006	33.609	10.239	23,4	17.397	34,1	-7.158
Sömmerda	19.612	27.506	13.711	5.901	30,1	13.975	50,8	-8.074
Hildburghausen	18.820	27.874	14.737	4.083	21,7	13.137	47,1	-9.054
Ilm-Kreis	34.318	39.433	25.583	8.735	25,5	13.850	35,1	-5.115
Weimarer Land	22.806	32.295	14.433	8.373	36,7	17.862	55,3	-9.489
Sonneberg	18.647	23.373	13.698	4.949	26,5	9.675	41,4	-4.726
Saalfeld- Rudolstadt	34.644	42.024	29.063	5.581	16,1	12.961	30,8	-7.380
Saale-Holzland- Kreis	25.943	32.977	15.870	10.073	38,8	17.107	51,9	-7.034
Saale-Orla-Kreis	28.737	33.198	22.385	6.352	22,1	10.813	32,6	-4.461
Greiz	27.945	37.849	19.089	8.856	31,7	18.760	49,6	-9.904
Altenburger Land	26.352	33.317	20.403	5.949	22,6	12.914	38,8	-6.965
Thüringen	722.768	802.713	675.263	47.505	6,6	127.450	15,9	-79.945

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Innerhalb Thüringens pendelten 186.750 Beschäftigte in eine andere kreisfreie Stadt oder in einen anderen Landkreis. Somit fand ein intensiver Arbeitskräfteaustausch statt, der unter Einbeziehung der Gemeindeebene eine noch viel größere Dimension erhält. Abbildung 9 illustriert die Verteilung der „Binnenpendler“ auf die Pendeldauer (vgl. zur Rechenmethode Kapitel 7). Nahezu die Hälfte der Beschäftigten benötigte für den Arbeitsweg vom Herkunftszum Zielkreis bis zu 30 Minuten.

Abbildung 9: Pendelzeit der Pendler zwischen den Thüringer Kreisen 2009

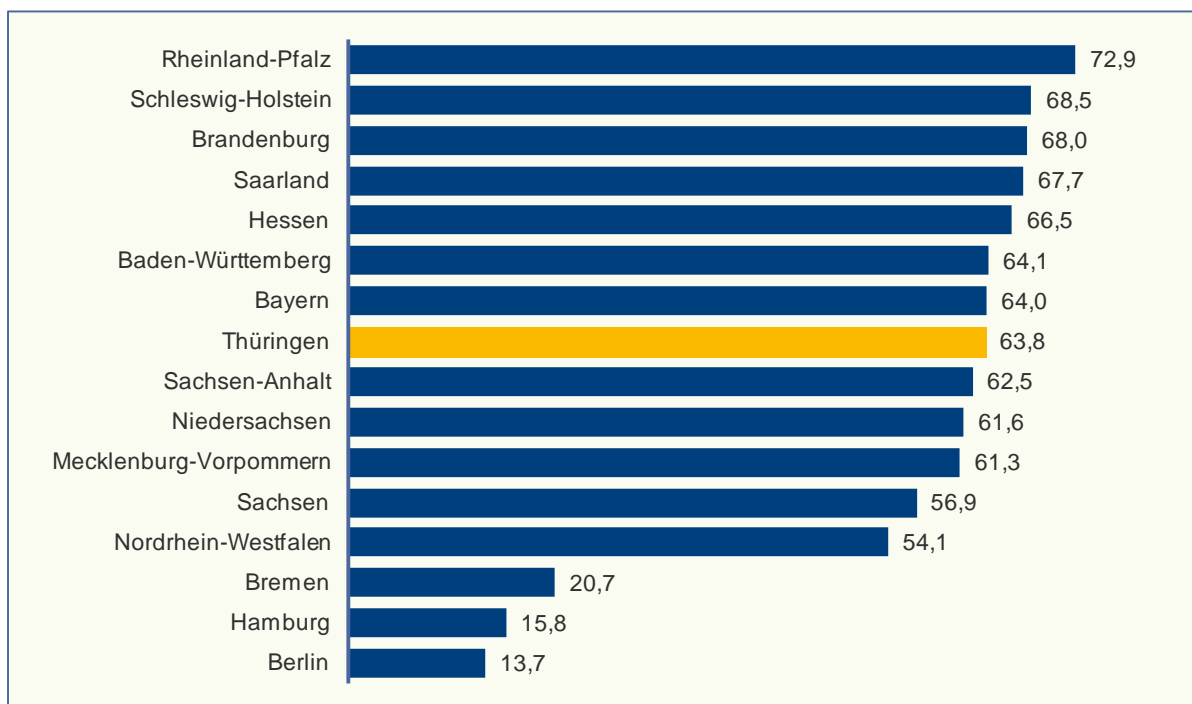


Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Distanzmatrix Kreise für das Jahr 2008 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR); eigene Berechnungen.

7 Pendelzeiten und Pendeldistanzen

Der Indikator „Mobilitätsquote“ gibt an, wie hoch der Anteil der Beschäftigten ist, die ihren Arbeitsplatz außerhalb ihrer Wohnortgemeinde haben. Aus der Beschäftigungsstatistik der BA (30.06.2009) geht hervor, dass von den 802.700 Beschäftigten mit Wohnort in Thüringen 290.700 Beschäftigte auch in derselben Gemeinde arbeiteten, in der sie wohnten. 512.000 Beschäftigte pendelten zur Arbeit in eine andere Gemeinde in Deutschland. Dies entsprach einer Mobilitätsquote von 63,8 Prozent. Somit verließen nahezu zwei Drittel der in Thüringen wohnenden Beschäftigten zur Arbeitsaufnahme ihren Wohnort: Davon pendelten 197.800 in eine andere Gemeinde desselben Landkreises (24,6 Prozent), 186.750 (23,3 Prozent) in einen anderen Kreis oder eine andere kreisfreie Stadt in Thüringen und 127.450 (15,9 Prozent) in ein anderes Bundesland. Im Jahr 2009 waren die Thüringer Beschäftigten mobiler als ein Jahrzehnt zuvor. Abbildung 10 zeigt die Mobilitätsquote Thüringens im Jahr 2009 im Vergleich zu den anderen Bundesländern.

Abbildung 10: Mobilitätsquote in den Bundesländern am 30.06.2009 (%)



Anm.: Mobilitätsquote: Anteil der Beschäftigten mit Arbeitsplatz außerhalb ihrer Wohnortgemeinde.

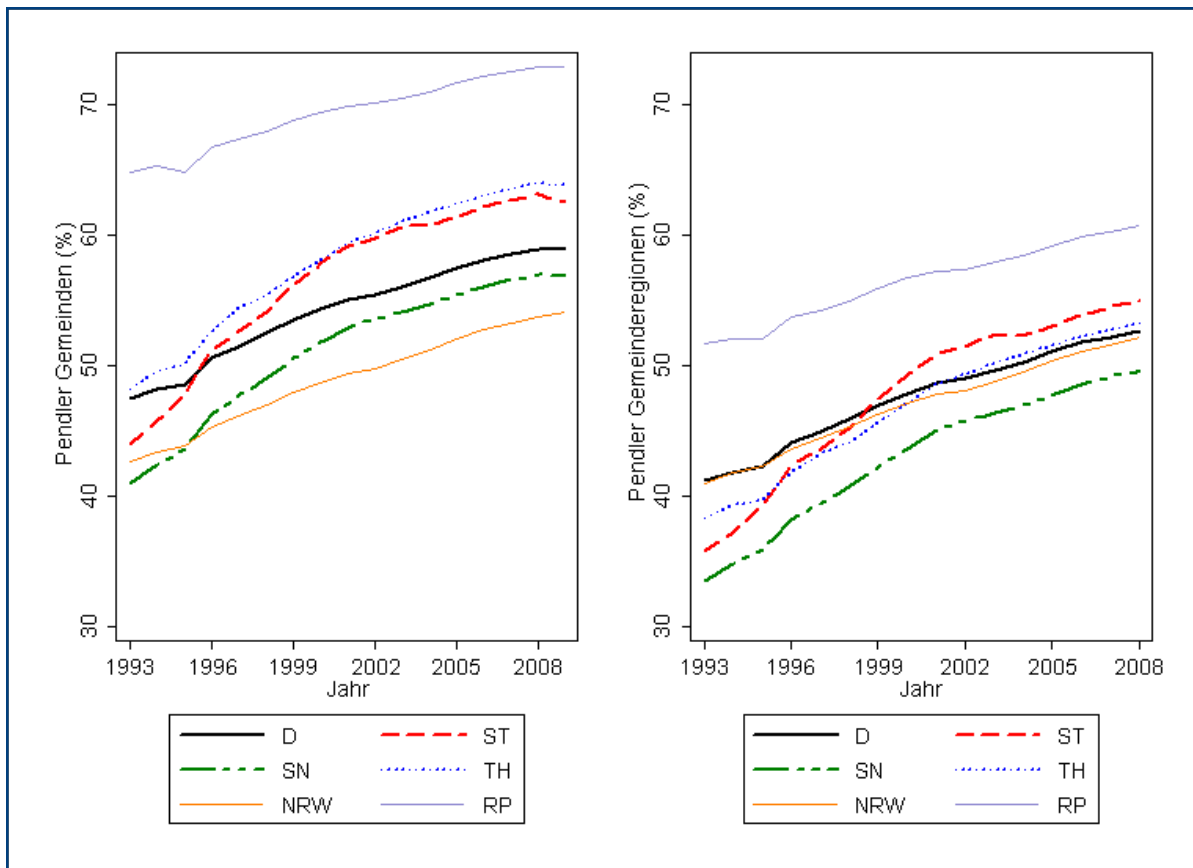
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Allerdings sollte ein Vergleich der Quoten (intertemporal, interregional) immer in Beziehung zu den jeweiligen regionalen Gemeindegrößenverhältnissen erfolgen (Guth/Holz-Rau/Maciolek 2010: 8). Die Anzahl der Pendler wird auch von den unterschiedlichen Gemeindegrößenstrukturen in den einzelnen Bundesländern beeinflusst: In Bundesländern mit kleinteiligen Gemeindegrenzen (Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein) ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Beschäftigten auf dem Weg zum Arbeitsplatz eine Gemeindegrenze überschreiten, größer als in Ländern mit größeren Gemeinden (zum Beispiel Nordrhein-Westfalen) (Guth/Holz-Rau/Maciolek 2010: 7 f.). Abbildung 11 veranschaulicht, wie sich die Mobilitätsquoten einzelner Länder verändern, wenn die unterschiedlichen Gemeindegrenzen der Länder berücksichtigt werden. Im linken Teil der Grafik ist die Entwicklung der Anteile der Pendler über die Gemeindegrenzen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort für die mitteldeutschen Bundesländer (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) und die Flächenbundesländer mit den kleinsten und den größten Gemeinden (Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen) im Zeitraum 1993 bis 2008 wiedergegeben; auch die Durchschnittswerte für Deutschland sind zu erkennen. Deutlich wird die Zunahme der Mobilität der Beschäftigten im Zeitverlauf. Im rechten Teil der Abbildung sind die Mobilitätsquoten ausgewiesen, nachdem mithilfe eines speziellen statistischen Verfahrens die Gemeindegrößen für die Bundesländer angeglichen wurden⁴. Allein durch den größeren Zuschnitt der

⁴ Um für Analysen eine homogenere Datengrundlage zu schaffen, wurden die ca. 12.000 Gemeinden zu 2.000 Gemeinderegionen aggregiert, indem nahe beieinander liegende Gemeinden mit wenigen Einwohnern zusammengefasst wurden. Mit diesem Vorgehen ließen sich die Regionsgrößen zwischen den Bundesländern deutlich homogenisieren (Kropp/Schwengler 2011: 198 f.).

Gemeinden in Rheinland-Pfalz sinkt die Mobilitätsquote dort um über zehn Prozentpunkte auf rund 60 Prozent. Um etwa zehn Prozentpunkte niedriger sind auch die Quoten für Thüringen und Sachsen-Anhalt, sie liegen jetzt bei 50 Prozent. Nordrhein-Westfalen ist dagegen deutlich weniger betroffen. Insgesamt zeigt sich, dass die Mobilitätsquoten der Bundesländer näher beieinanderliegen, wenn vergleichbare Gebietszuschnitte zugrunde gelegt werden.

Abbildung 11: Entwicklung der Mobilitätsquoten in ausgewählten Bundesländern unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gemeindegrößenstrukturen



Anm.: Mobilitätsquote: Anteil der Beschäftigten mit Arbeitsplatz außerhalb ihrer Wohnortgemeinde. Die linke Grafik zeigt die Mobilitätsquoten auf Grundlage der bestehenden Gemeindegrößen. Die rechte Grafik stellt die Mobilitätsquoten nach Angleichung der Gemeindegrößen dar.

Erklärung der Abkürzungen: D: Deutschland, NRW: Nordrhein-Westfalen, RP: Rheinland-Pfalz, SN: Sachsen, ST: Sachsen-Anhalt, TH: Thüringen.

Quelle: Berechnung und Abbildung nach Kropp, Per (2010), unveröffentlicht.

Auf der Basis der Beschäftigungsstatistik der BA und der Distanzmatrix Kreise 2008 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) gelang es, Informationen über die von den Pendlern zwischen ihrem Wohnort und ihrem Arbeitsort zurückzulegenden Distanzen und dem damit verbundenen Zeitaufwand zu ermitteln. Die Zahl der Pendler wurde aus der Beschäftigungsstatistik der BA generiert. Die Distanzmatrix lieferte Informationen über die Pkw-Fahrzeiten (in Minuten) und die Entfernungen zwischen den Herkunftskreisen der Pendler und ihren Zielkreisen (in Straßenkilometern). Bezugspunkt der Messung der Entfernung war für jeden Kreis der Mittelpunkt. Die folgenden Angaben beziehen sich somit auf Fahrzeiten und Distanzen von den Mittelpunkten der Herkunftskreise zu den Mittelpunkten der Zielkreise. Die Daten aus den

beiden genannten Quellen wurden „zusammengespielt“. Die Ergebnisse sind als Schätzwerte zu verstehen. Die Pkw-Fahrzeiten der Pendler wurden in sieben Gruppen eingeteilt, denen jeweils die absolute Zahl der Pendler (30.06.2009), ihr Anteil an der Gesamtzahl der Pendler und die durchschnittliche Distanz in Straßenkilometern zugeordnet wurden. Für die Berechnung der durchschnittlichen Pendeldistanzen je Gruppe wurde das gewogene arithmetische Mittel verwendet. Während in Kapitel 6 die Pendeldauer der „Binnenpendler“ betrachtet wurde, wird in diesem Kapitel auf die Pendelzeiten und -distanzen der Auspendler aus Thüringen und der Einpendler nach Thüringen eingegangen.

Rein rechnerisch benötigten rund 37 Prozent der Auspendler für die einfache Fahrt aus dem Wohnortkreis in den Kreis des Arbeitsorts mit dem Pkw weniger als eine Stunde; sie legten dabei im Durchschnitt eine Wegstrecke von 42 Straßenkilometern zurück (vgl. Tabelle 5). Wird die Rückfahrt mit ins Kalkül gezogen, ist anzunehmen, dass sich die Mehrheit dieser Beschäftigten noch im Tagespendelbereich bewegte. Dies dürfte auf die zweite Gruppe nur noch zum Teil zutreffen. Einen Zeitaufwand zwischen 60 und 119 Minuten wandten 21 Prozent der Auspendler auf, um den Arbeitsplatz zu erreichen; dabei wurden durchschnittlich 94 Straßenkilometer gefahren.

Tabelle 5: Auspendler aus Thüringen nach Pkw-Fahrzeiten und Straßendistanzen am 30.06.2009

Pkw-Fahrzeit (Minuten)	Auspender (absolut)	Anteil an allen Auspendlern (Prozent)	Durchschnittliche Entfernung Straße (Kilometer)
Unter 60	47.613	37,4	42
60 bis unter 120	26.526	20,8	94
120 bis unter 180	19.034	14,9	204
180 bis unter 240	19.267	15,1	302
240 bis unter 300	11.582	9,1	387
300 bis unter 360	3.064	2,4	461
360 und mehr	364	0,3	538

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Distanzmatrix Kreise für das Jahr 2008 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR); eigene Berechnungen.

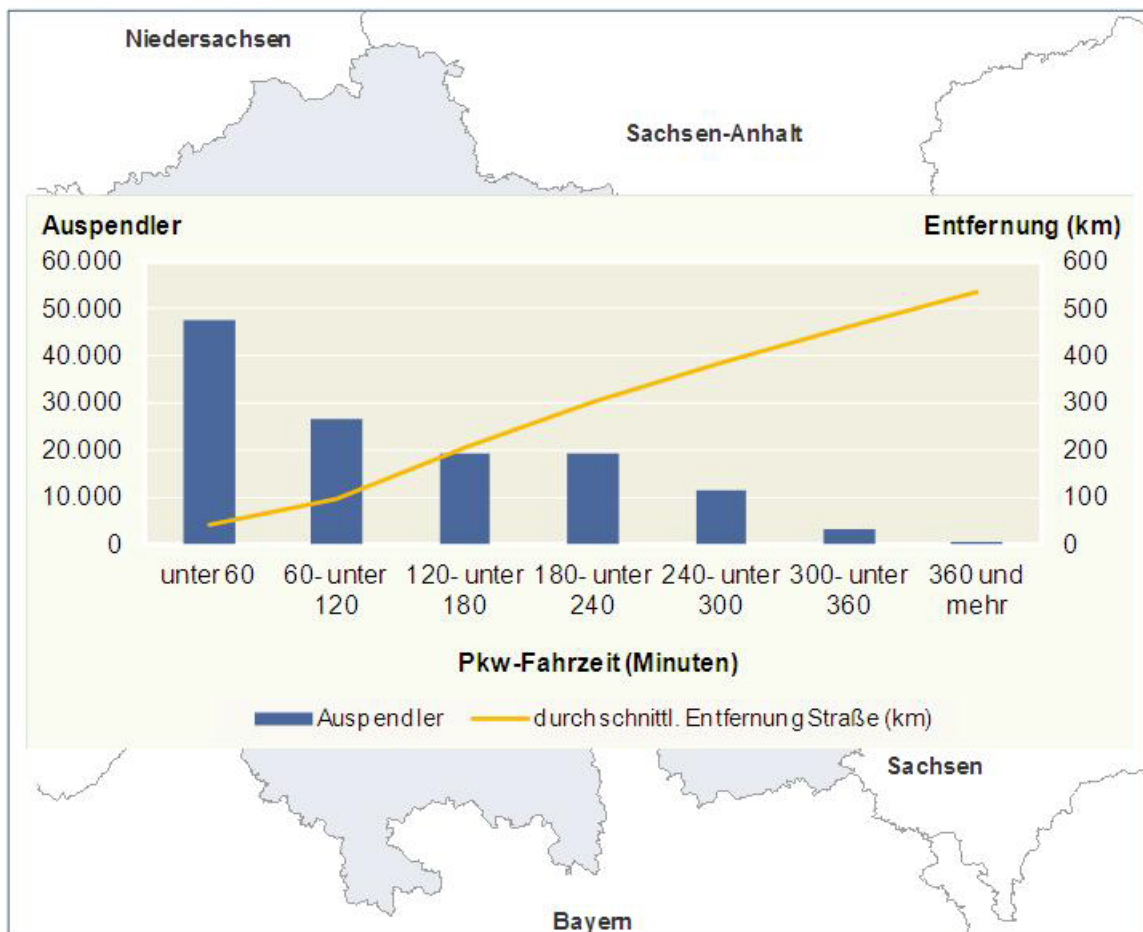
15 Prozent der Auspendler erreichten ihren Arbeitsplatz in einer Zeit zwischen zwei bis unter drei Stunden, und drei bis unter vier Stunden investierten ebenfalls 15 Prozent dieser Beschäftigten. Zwischen vier und fünf Stunden fuhren neun Prozent der Auspendler. Die weitesten Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort (461 Straßenkilometer und mehr) überwand knapp drei Prozent der Thüringer Auspendler, sie benötigten für die einfache Fahrt mehr als fünf Stunden. Abbildung 12 zeigt die Pendelzeiten und Pendeldistanzen der Thüringer Auspendler.

Weiterhin kann festgehalten werden, dass Thüringer mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss auf dem Weg zum Arbeitsplatz in einem anderen Bundesland größere Entfernungen zurücklegten und somit länger unterwegs waren als Beschäftigte der anderen Qualifikationsgruppen. Die Pendelzeiten von Frauen waren geringer als die der Männer. Um Erwerbstätigkeit und familiäre Verpflichtungen miteinander vereinbaren zu können, wählen Frauen den Arbeitsplatz eher in der Nähe ihres Wohnortes (Eckey/Kosfeld/Türck 2007: 10). Auch Teilzeitbeschäftigte verzeichneten gegenüber Vollzeitbeschäftigten eine kürzere Pendeldauer.

Da Pendeln stets Kosten verursacht, muss es sich im Hinblick auf das Einkommen lohnen. Außerdem bildeten Frauen unter den teilzeitbeschäftigten Auspendlern die Mehrheit.

Eine Abgrenzung des Tagespendelbereichs kann anhand des Paragraphen 121 (4) des Sozialgesetzbuches III (SGB III) vorgenommen werden. Darin heißt es u. a., dass bei einer Beschäftigung von mehr als sechs Stunden Pendelzeiten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte von bis zu zweieinhalb Stunden täglich für Hin- und Rückfahrt zumutbar sind (Bundesagentur für Arbeit 2010a: 41). Auf dieser Grundlage wurde errechnet, dass sich etwa die Hälfte der Thüringer Auspendler im Tagespendelbereich bewegte. Die Arbeitsorte dieser Arbeitnehmer befanden sich in den benachbarten ostdeutschen (Sachsen, Sachsen-Anhalt) und westdeutschen (Bayern, Hessen, Niedersachsen) Bundesländern. Eine andere Möglichkeit der Abgrenzung des Tagespendelbereichs ist beim BBSR zu finden. Das BBSR geht davon aus, dass bei relativ geringen Pendeldistanzen (bis zu 150 km für die einfache Fahrt) das Tagespendeln dominiert (BBSR 2010: 1). Dieser Annahme zufolge würde sich die Zahl der Tagespendler im Vergleich zur Abgrenzung nach dem SGB III erhöhen.

Abbildung 12: Auspendler aus Thüringen nach Pkw-Fahrzeiten und Straßendistanzen am 30.06.2009



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Distanzmatrix Kreise für das Jahr 2008 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR); eigene Berechnungen.

Wie viele der Pendler tatsächlich zu den Tagespendlern, Wochenendpendlern oder gelegentlichen Pendlern gezählt werden, hängt letztlich auch von ihren individuellen Gewohnheiten, der Verkehrsinfrastruktur (Straßen- und Schienennetz) und anderen Faktoren ab.

Für die nach Thüringen einpendelnden Arbeitnehmer aus den anderen Bundesländern ergab sich bezüglich der zu fahrenden Straßenkilometer ein ähnliches Bild wie bei den Auspendlern. Für die einfache Fahrt aus dem Wohnortkreis in einem anderen Bundesland in den Kreis des Arbeitsorts in Thüringen benötigten 39 Prozent der Einpendler mit dem Pkw weniger als eine Stunde; dabei legten sie im Durchschnitt eine Wegstrecke von 44 Straßenkilometern zurück. Rund ein Viertel der Einpendler benötigte für die Strecke vom Wohnort zum Arbeitsort, die im Durchschnitt 101 Kilometer betrug, 60 bis unter 120 Minuten. Etwa ein Siebentel der Einpendler erreichte den Arbeitsplatz in einer Zeit zwischen zwei bis unter drei Stunden (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Einpendler aus den anderen Bundesländern nach Thüringen nach Pkw-Fahrzeiten und Straßendistanzen am 30.06.2009

Pkw-Fahrzeit/ einfache Fahrt (Minuten)	Einpendler (absolut)	Anteil an allen Ein- pendlern (Prozent)	Durchschnittliche Entfernung Straße (Kilometer)
Unter 60	18.484	39,3	44
60 bis unter 120	12.435	26,4	101
120 bis unter 180	7.007	14,9	200
180 bis unter 240	5.431	11,5	295
240 bis unter 300	2.913	6,2	385
300 bis unter 360	720	1,5	458
360 und mehr	98	0,2	531

Anm.: Einpendler aus dem Ausland und ohne Angabe des Wohnorts sind nicht in der Berechnung enthalten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Distanzmatrix Kreise für das Jahr 2008 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR); eigene Berechnungen.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung geht davon aus, dass sich infolge der wachsenden Mobilität und der polyzentralen Siedlungsstruktur in Deutschland immer intensivere Pendlerverflechtungen herausbilden und dabei die Kernstädte als Ziele herausragen werden. Die Entwicklungstendenzen in der räumlichen Verteilung von Bevölkerung und Beschäftigung in Deutschland führten in der Vergangenheit dazu, dass die Pendeldistanzen zunahmen. Dieser Prozess wird sich fortsetzen, und vor allem Bewohner peripherer, ländlicher Regionen müssen zwischen Wohn- und Arbeitsort größere Entfernungen bewältigen (BBSR 2010: 1 f.). Die regionale Mobilität der Beschäftigten ist individuell und gesamtwirtschaftlich zweifellos mit Vorteilen verbunden, bringt aber auch Nachteile im Hinblick auf Kosten, Zeitaufwand, Verkehrsaufkommen und Umweltbelastungen mit sich (Böhme/Eigenhüller 2006: 21).

8 Regionale Mobilität der Auszubildenden

8.1 Auspendler

Von den Auszubildenden mit Wohnort in Thüringen (43.800) absolvierten 37.800 oder 86,3 Prozent ihre berufliche Ausbildung im Land. Das bedeutete nicht, dass diese Auszubildenden ihre Ausbildung unmittelbar am Wohnort absolvierten. Ein Teil von ihnen war innerhalb Thüringens mobil. Die Zahl der Auspendler in andere Bundesländer verringerte sich in 2009 gegenüber dem Vorjahr um rund 340 auf 6.000 (vgl. Tabelle 7). Insbesondere ging die Zahl der jungen Männer zurück, die ihre Berufsausbildung außerhalb Thüringens durchliefen (-220).

Tabelle 7: Auszubildende mit Wohnort in Thüringen und Arbeitsort in einem anderen Bundesland 2005 bis 2009

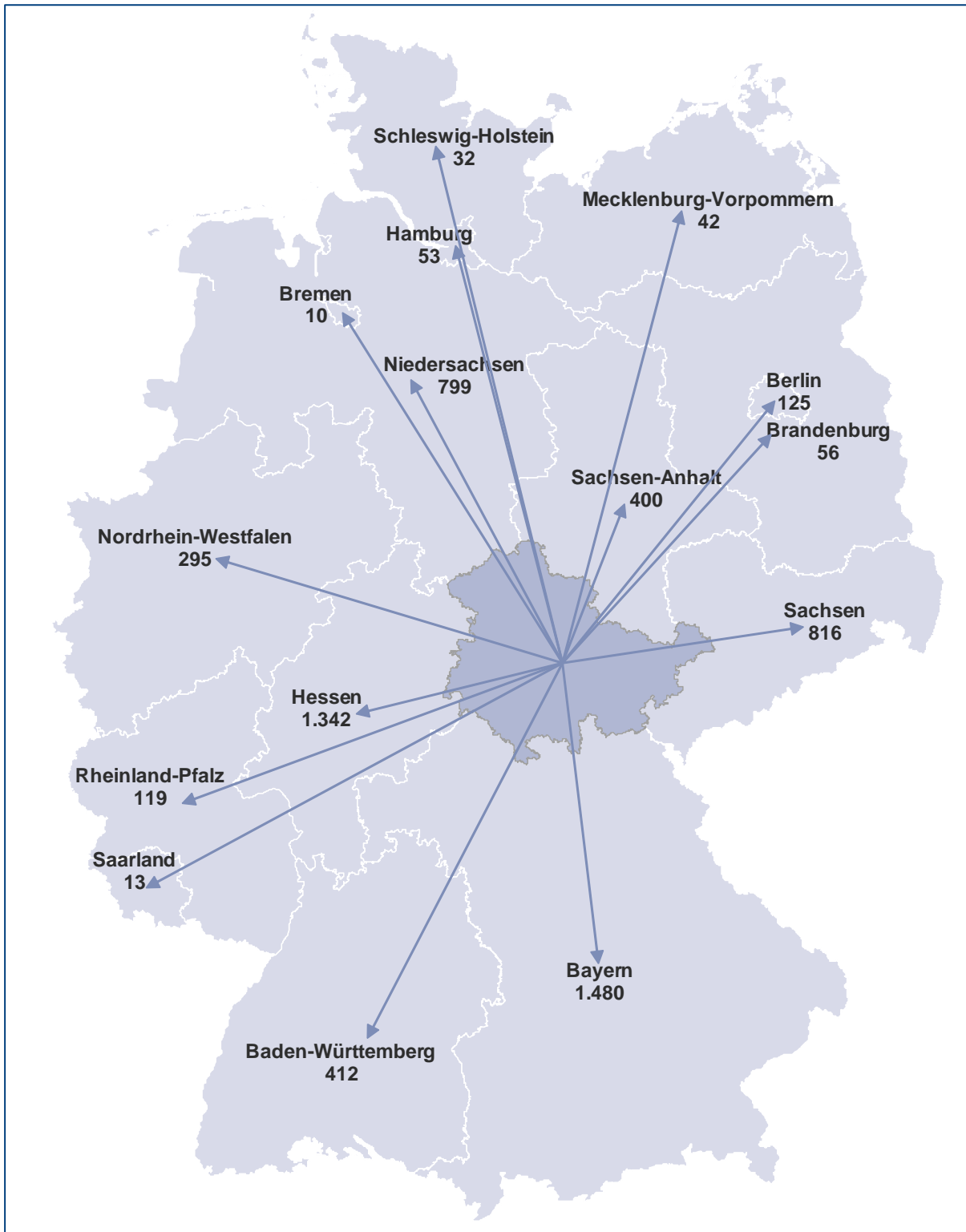
Jahr	Insgesamt	Männer	Frauen
2005	8.084	3.882	4.202
2006	7.471	3.701	3.770
2007	6.789	3.435	3.354
2008	6.338	3.255	3.083
2009	5.994	3.034	2.960

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils 30.06.

Die Zahl der Auspendler in die alten Länder schrumpfte gegenüber 2008 um 350 Personen (-7,1 Prozent). Absolvierten im Vorjahr 4.900 junge Frauen und Männer ihre berufliche Ausbildung in einem alten Bundesland, waren es 4.600 Personen (76,0 Prozent aller Auspendler) im Jahr 2009. Demgegenüber blieb die Zahl der Auszubildenden, die in die neuen Bundesländer pendelten, mit 1.400 Personen unverändert. Die wichtigsten Zielregionen waren nach wie vor die benachbarten Bundesländer Bayern (1.500 Auspendler) und Hessen (1.300 Auspendler). Es folgten die Bundesländer Sachsen und Niedersachsen (jeweils 800 Personen) (vgl. Karte 4).

Die Pendelzeiten und Pendeldistanzen der Auszubildenden folgten im Wesentlichen dem Muster für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Betrachtet wurden Auszubildende, die ihre Berufsausbildung in einem anderen Bundesland absolvierten. 34 Prozent dieser Auszubildenden pendelten weniger als eine Stunde zwischen ihrem Wohnort in Thüringen und ihrem Ausbildungsort in einem anderen Bundesland. Sie legten dabei für die einfache Fahrt eine Strecke von durchschnittlich 42 Straßenkilometern zurück. 21 Prozent überwand eine durchschnittliche Entfernung von 96 Kilometern und benötigten dafür 60 bis unter 120 Minuten. 34 Prozent der Auszubildenden pendelten 120 bis unter 240 Minuten; 11 Prozent wendeten für die einfache Fahrt zwischen Wohn- und Ausbildungsort mehr als vier Stunden auf. Es traten nur marginale Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Auszubildenden im Hinblick auf Pendelzeiten und Pendelentfernungen auf.

Karte 4: Zielregionen der aus Thüringen auspendelnden Auszubildenden nach Bundesländern am 30.06.2009



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Bei rückläufiger Zahl sowohl der Auszubildenden am Wohnort (-4.000 insgesamt, davon -2.400 Männer und -1.600 Frauen) als auch der Auspendler im Vergleich zum Vorjahr war ein Ansteigen der Auspendlerquote von 13,3 Prozent im Vorjahr auf 13,7 Prozent in 2009 zu

beobachten (vgl. Tabelle 8). Wie in den Jahren davor wiesen die jungen Frauen auch in 2009 eine überdurchschnittliche Mobilität auf (16,4 Prozent).

Tabelle 8: Auspendlerquote der Auszubildenden 2005 bis 2009 (%)

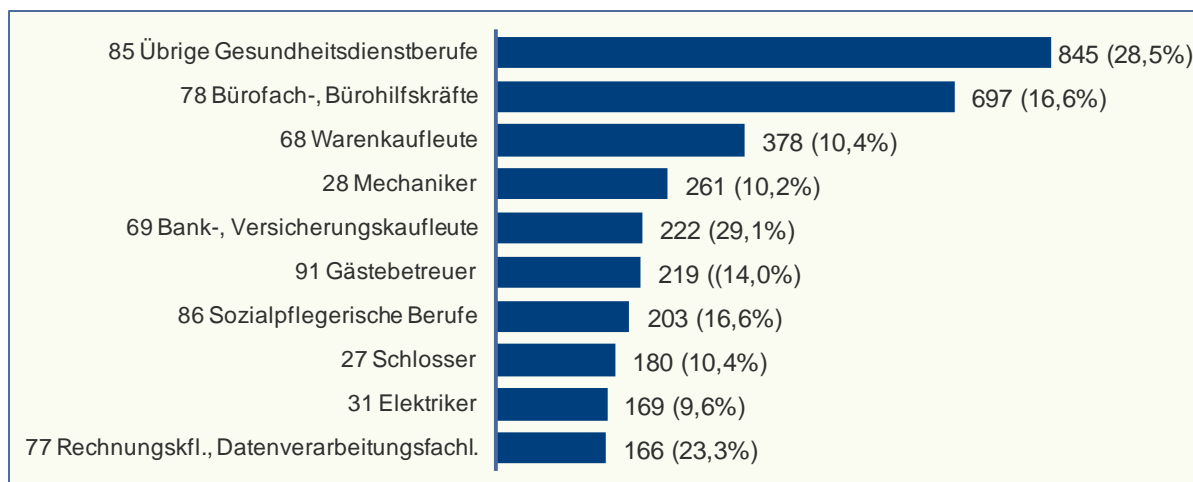
Jahr	Insgesamt	Männer	Frauen
2005	15,6	13,0	19,3
2006	14,7	12,5	17,7
2007	13,8	11,9	16,6
2008	13,3	11,6	15,7
2009	13,7	11,8	16,4

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils 30.06; eigene Berechnungen.

Die Auspendler absolvierten ihre Berufsausbildung vor allem in den Wirtschaftszweigen Verarbeitendes Gewerbe (1.200), insbesondere im Maschinenbau, bei der Herstellung von Kraftwagen/Kraftwagenteilen und von Metallerzeugnissen, daneben in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen (1.000), Handel/Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (800), freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (500) und Gastgewerbe (300).⁵

Abbildung 13 zeigt die zehn am stärksten besetzten Berufe der Auspendler (anhand der Berufsgruppe bzw. des Zweistellers). Die Berufe sind nach der Zahl der Auspendler sortiert, zusätzlich wird die Auspendlerquote des jeweiligen Berufs angezeigt. Gesundheitsdienst-, Büro- und kaufmännische Berufe waren zahlenmäßig am meisten vertreten.

Abbildung 13: Die zehn am stärksten besetzten Berufe der auspendelnden Auszubildenden in Thüringen am 30.06.2009



Anm.: In der Abbildung wurden „Auszubildende mit (noch) nicht feststehendem Ausbildungsberuf“ (Berufsgruppe 98 lt. Statistik der BA, Klassifizierung der Berufe 1988) mit 900 Auspendlern nicht genannt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Entscheidung, für eine Berufsausbildung mobil zu werden oder am Wohnort zu bleiben, wird vom gewählten Ausbildungsberuf mitbestimmt (Steiner 2004: 53). Auffällig war der hö-

⁵ Vgl. Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008.

here Anteil in den Berufsgruppen Übrige Gesundheitsdienstberufe, Bürofach-, Bürohilfskräfte und Sozialpflegerische Berufe, den die Auspendler im Vergleich zu den Jugendlichen verzeichneten, die in Thüringen wohnten und dort die Berufsausbildung absolvierten („Immobile“). Junge Frauen und Männer, die sich für diese Ausbildungsberufe interessierten, mussten somit mobiler sein. Demgegenüber wurden die Berufe Warenkaufleute, Mechaniker, Elektriker und Schlosser häufiger von immobilen Jugendlichen gewählt (vgl. Tabelle A 8 im Anhang).

8.2 Einpendler

Im Jahr 2009 erhöhte sich die Zahl der Einpendler, die in Thüringen eine Berufsausbildung absolvierten, im Vergleich zum Vorjahr leicht auf 2.300 Auszubildende (+7,2 Prozent). Tabelle 9 zeigt die Entwicklung der Zahl der Auszubildenden aus anderen Regionen.

Tabelle 9: Auszubildende mit Arbeitsort in Thüringen und Wohnort in einem anderen Bundesland 2005 bis 2009

Jahr	Insgesamt	Männer	Frauen
2005	1.658	1.040	618
2006	1.821	1.159	662
2007	1.944	1.224	720
2008	2.140	1.371	769
2009	2.295	1.485	810

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils 30.06.

Die jungen Frauen und Männer kamen mehrheitlich (1.500 Personen oder 66,3 Prozent) aus den ostdeutschen Ländern einschließlich Berlin, vor allem aus Sachsen-Anhalt (800) und Sachsen (600). 700 Auszubildende hatten ihren Wohnort in den alten Ländern, darunter allein 300 in Bayern.⁶ Der Auspendlerüberschuss betrug nunmehr 3.700 Personen (2008: 4.200 Personen). In 2009 lag die Einpendlerquote mit 5,7 Prozent über der Quote des Vorjahrs, wobei hier die Quote der Frauen – wie schon in den Vorjahren – unterdurchschnittlich ausfiel (5,1 Prozent).

Tabelle 10: Einpendlerquote der Auszubildenden 2005 bis 2009 (%)

Jahr	Insgesamt	Männer	Frauen
2005	3,7	3,8	3,4
2006	4,0	4,3	3,6
2007	4,4	4,6	4,1
2008	4,9	5,2	4,4
2009	5,7	6,1	5,1

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils 30.06; eigene Berechnungen.

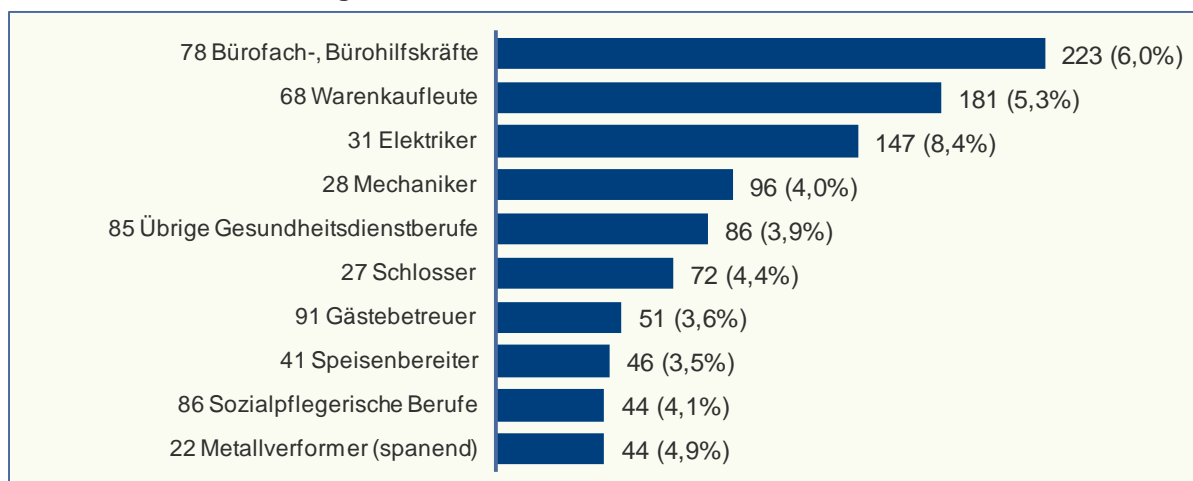
Schwerpunkte der Ausbildung der Einpendler waren die Wirtschaftszweige Verarbeitendes Gewerbe (700), Handel/Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (300) und Bau-gewerbe (200). Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes konzentrierten sich die Einpendler

⁶ Für 30 Auszubildende konnte keine Aussage zum Wohnort getroffen werden.

auf die Branchen Maschinenbau, Herstellung von Metallerzeugnissen, von Nahrungs- und Futtermitteln und von Gummi- und Kunststoffwaren.⁷

Die von den Einpendlern am häufigsten gewählten Berufe illustriert Abbildung 14. In der Abbildung sind sowohl die absolute Zahl der Einpendler als auch die Einpendlerquote zu erkennen; die Darstellung der Berufe erfolgt nach der Berufsgruppe.

Abbildung 14: Die zehn am stärksten besetzten Berufe der einpendelnden Auszubildenden nach Thüringen am 30.06.2009



Anm.: In der Abbildung wurden „Auszubildende mit (noch) nicht feststehendem Ausbildungsberuf“ (Berufsgruppe 98 lt. Statistik der BA, Klassifizierung der Berufe 1988) mit 399 Einpendlern nicht genannt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Als Zielregionen der Einpendler kamen in erster Linie die kreisfreien Städte Erfurt (300 Einpendler), Gera (150 Einpendler), Jena (100 Einpendler) und die Landkreise Altenburger Land (200 Einpendler), Sonneberg (200 Einpendler), Nordhausen, Greiz, Wartburgkreis und Saale-Holzland-Kreis (jeweils 100 Einpendler) infrage. Wichtige Standorte der Berufsausbildung waren zum Beispiel die Gemeinden Altenburg, Meuselwitz und Gößnitz im Kreis Altenburger Land, die Kreisstädte Sonneberg und Nordhausen.

Die in Thüringen wohnenden Auszubildenden erwiesen sich als sehr mobil. Außer den Auszubildenden, die eine Berufsausbildung in einem anderen Bundesland absolvierten (13,7 Prozent), pendelte ein Teil von ihnen zur Ausbildung in eine andere kreisfreie Stadt oder einen anderen Landkreis (27,6 Prozent). Knapp 60 Prozent der Auszubildenden verblieben in ihrem Wohnortkreis, wobei ein Teil zwischen den Gemeinden pendelte.

⁷ Vgl. Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008.

9 Fazit

Im Krisenjahr 2009 arbeiteten 127.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort in Thüringen in einem anderen Bundesland, darunter drei Viertel in Westdeutschland. Wegen fehlender oder dem individuellen Anspruchsniveau nicht gerecht werdender Arbeitsplätze entschieden sich viele Thüringer für das Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsort. Im Gegenstrom pendelten 47.500 Arbeitnehmer nach Thüringen ein. Somit pendelten 79.900 Personen mehr aus als ein; das waren 1.900 weniger als im Vorjahr. Die Ein- und Auspendlerströme reflektierten die unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen in den west- und ostdeutschen Bundesländern.

Die Auspendlerquote von 15,9 Prozent signalisierte, dass etwa ein Sechstel der in Thüringen ansässigen Arbeitskräfte keine adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten in der regionalen Wirtschaft fand. Die Einpendlerquote betrug 6,6 Prozent.

Gemessen an der Auspendlerquote zeigte sich, dass Männer, geringqualifizierte Arbeitskräfte, unter 50-Jährige, Beschäftigte in technischen Berufen und Vollzeitbeschäftigte eine überdurchschnittliche Mobilität verzeichneten. Auffällig war, dass Beschäftigte mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss unterdurchschnittlich häufig auspendelten. Für die Einpendler nach Thüringen ergab sich im Hinblick auf die Strukturmerkmale Geschlecht, Alter, Beruf und Arbeitszeit ein ähnliches Muster. In Bezug auf die Qualifikationsstruktur unterschieden sich Aus- und Einpendler dahingehend, dass Hochqualifizierte überdurchschnittlich häufig nach Thüringen einpendelten.

Nahezu zwei Drittel der in Thüringen wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiteten außerhalb ihrer Wohnortgemeinde. Die hohe Mobilität der Thüringer Arbeitnehmer trug zur Verbesserung der Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt bei.

Thüringer Auspendler mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss legten zwischen Wohnort und Arbeitsort größere Entfernungen zurück und waren somit länger unterwegs als Beschäftigte der anderen Qualifikationsgruppen. Um Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren zu können, wählten Frauen eher einen Arbeitsplatz in der Nähe des Wohnorts. Dies traf auch für Teilzeitbeschäftigte zu, denn Pendeln muss sich im Hinblick auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis lohnen.

Literatur

Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder (2010): Bruttoinlandsprodukt, Erwerbstätigkeit.

http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Arbeitskreis_VGR.

Bechmann, Sebastian; Dahms, Vera; Fischer, Agnes; Frei, Marek; Leber, Ute (2010): 20 Jahre Deutsche Einheit – Ein Vergleich der west- und ostdeutschen Betriebslandschaft im Krisenjahr 2009. IAB-Forschungsbericht Nr. 6/2010, Nürnberg.

Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz (2006): Immer mehr Beschäftigte unterwegs. Pendlerbericht Bayern 2005. IAB-Regional. Berichte und Analysen. IAB Bayern. Nr. 1/2006, Nürnberg.

Brautzsch, Hans-Ulrich (2002): Hohe Zahl der Auspendler entlastet Arbeitsmarkt in Ostdeutschland. In: Wirtschaft im Wandel, Heft 10, Aktuelle Trends, S. 278, Halle (Saale).

Buch, Tanja; Hamann, Silke; Niebuhr, Annekatriin (2010): Wanderungsbilanzen deutscher Metropolen. Der Wettbewerb um kluge Köpfe nimmt zu. IAB-Kurzbericht Nr. 16/2010, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2010a): Sozialgesetzbuch (SGB), Drittes Buch (III), Arbeitsförderung (SGB III): <http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/A20-Intern/A201-Organisation/Publikation/pdf/Sozialgesetzbuch-Drittes-Buch-SGB-III.pdf>.

Bundesagentur für Arbeit – Statistik (2010b): Pendlerheft 2009 für die Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen Stichtag: 30.06.2009. Statistik-Service Ost, Berlin (unveröffentlichtes Manuskript).

Bundesagentur für Arbeit – Statistik (2009): Arbeitsmarkt in Zahlen – Jahreszahlen. Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf. Nürnberg.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2010): Pendlerverflechtungen. <http://www.bbsr.bund.de>.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2009): Indikatoren, Karten und Graphiken zur Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland und in Europa (INKAR). Indikatorenübersicht. Bonn.

Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit (2007): Ausbildungsmobilität in Thüringen. IAB-Regional. Berichte und Analysen. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen. Nr. 2/2007, Halle (Saale).

Eckey, Hans-Friedrich; Kosfeld, Reinhold; Türck, Matthias (2007): Pendelbereitschaft von Arbeitnehmern in Deutschland. In: Raumforschung und Raumordnung 65 (2007), S. 5–14.

Farhauer, Oliver; Granato, Nadia; Dietrich, Ingrid (2005): Vergleichende Analyse von Ländearbeitsmärkten. Länderstudie Thüringen. IAB-Regional. Berichte und Analysen. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen. Nr. 2/2005, Halle (Saale).

Franzmeyer, Fritz; Brücker, Herbert (1997): Europäische Union: Osterweiterung und Arbeitskräftemigration. In: DIW-Wochenbericht Nr. 5/1997, Berlin. http://www.diw.de/deutsch/97_05_1/30883.html#HDR1.

Granato, Nadia; Niebuhr, Annekatriin (2009): Arbeitskräftewanderungen nach Qualifikation: Verluste in Ostdeutschland gehen zurück. IAB-Kurzbericht Nr. 7/2009, Nürnberg.

Guth, Dennis; Holz-Rau, Christian; Maciolek, Markus; Scheiner, Joachim (2010): Beschäftigungssuburbanisierung, Siedlungsstruktur und Berufspendelverkehr: Ergebnisse für deut-

sche Agglomerationsräume 1999–2007. In: Raumforschung und Raumordnung 68 (2010), S. 283–295.

Guth, Dennis; Holz-Rau, Christian; Maciolek, Markus (2010): Indikatoren für Berufspendelanalysen. Datengrundlagen und Anwendungsbeispiele. In: Raum und Mobilität – Arbeitspapiere des Fachgebiets Verkehrswesen und Verkehrsplanung Nr. 18. Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung, Dortmund.

Haas, Anette; Hamann, Silke (2008): Ost-West-Vergleich: Pendeln – ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten. IAB-Kurzbericht Nr. 6/2008, Nürnberg.

Institut der deutschen Wirtschaft (2010): 20 Jahre deutsche Einheit. Viele kleine Schritte nach vorn. In: iwd Nr. 39 vom 30. September 2010, S. 4–5, Köln.

Kropp, Per; Schwengler, Barbara (2011): Probleme der kreisscharfen Abgrenzung von Arbeitsmarktregionen und ein Vergleich von funktionalen Arbeitsmarkt-Abgrenzungen. In: Dreger, Christian; Kosfeld, Reinhold; Türck, Matthias (Hrsg.): Empirische Regionalforschung heute. Festschrift für Professor Hans-Friedrich Eckey. Gabler Verlag/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, S. 195–211.

Maier, Gunther; Tödting, Franz (2002): Regional- und Stadtökonomik 2. Regionalentwicklung und Regionalpolitik. Springer-Verlag, Wien.

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaates Thüringen (Hrsg.) (2010): Fachkräfteperspektive 2020. Chancen nutzen – Potentiale erschließen. Ergebnisse der Thüringer Fachkräftestudie 2010. Zusammenfassung für die ESF-Jahreskonferenz 2010 Qualifizierung und Fachkräftesicherung 3.11.2010. Erfurt.

Mitteldeutsche Zeitung (2010): Viele Auspendler, wenige Schulabgänger. Ausgabe vom 17.11.2010, Halle (Saale).

Steiner, Christine (2004): Bleibst du noch oder gehst du schon? Regionale Mobilität beim Ausbildungs- und Erwerbseinstieg ostdeutscher Jugendlicher. In: Berliner Debatte Initial 15 (2004) 4, Berlin, S. 42–55.

Thüringer Landesamt für Statistik (2010a): Wanderungen und Bevölkerung in Thüringen 2009. Stand 31.12.2009. Erfurt.

Thüringer Landesamt für Statistik (2010b): Bruttoinlandsprodukt Thüringens 2009 gesunken. Pressemitteilung Nr. 094 vom 30.03.2010, Erfurt.

Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter; Carstensen, Jeanette (2010): Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2009. IAB-Regional. Berichte und Analysen. IAB Berlin-Brandenburg. Nr. 3/2010, Berlin.

Anhang

A 1: Datenbasis

Die verwendeten Daten basieren auf der amtlichen Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der Bundesagentur für Arbeit. Grundlage dieser Statistik sind die Meldungen der Arbeitgeber nach der seit 1999 gültigen Datenerfassungs- und Übermittlungsverordnung (DEÜV) über die im jeweiligen Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer an die Träger der Sozialversicherung. Die Beschäftigungsstatistik ermöglicht nicht nur Aussagen zu Anzahl und Strukturmerkmalen (zum Beispiel Geschlecht, Alter, Nationalität, Berufsbildung) der Beschäftigten, sondern durch den Abgleich ihres Arbeits- und Wohnorts auch zum Pendlerstatus.

Bei der statistischen Erfassung der Pendler können einige Unschärfen entstehen. Erstens: Aus den Meldevorschriften geht nicht klar hervor, welcher Wohnsitz vom Arbeitgeber zu melden ist, der Erstwohnsitz oder ein Zweitwohnsitz am Arbeitsort. Im Extremfall kann es über ein Jahr dauern, bis ein Wohnortwechsel in den Daten Aufnahme findet. Zweitens: Der Arbeitsort der Beschäftigten wird über die in den Meldungen der Arbeitgeber angegebene Betriebsnummer erkannt. Meldet der Arbeitgeber die Beschäftigten von Zweigniederlassungen unter der Betriebsnummer der Hauptniederlassung, kann es zu regionalen Falschzuordnungen kommen.

Die Daten der Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte haben aufgrund des Meldeverfahrens drei Jahre lang vorläufigen Charakter, d. h. die vorläufigen bzw. berichtigten Werte werden erst drei Jahre nach dem Stichtag zu endgültigen Werten.

Bei den Daten handelt es sich in dieser Studie um die Zahl der voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Geringfügig entlohnte Beschäftigte werden nicht mitgezählt.

In der vorliegenden Studie werden hauptsächlich die Daten zum Stichtag 30.06.2009 verwendet.

Tabelle A 2: Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung in Thüringen 2000 bis 2009

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Veränderungsrate BIP preisbereinigt (%)	2,1	1,4	0,3	1,8	2,1	0,4	3,3	2,4	1,2	-4,3
Erwerbstätige 1000 Personen (Jahresdurchschnitt)	1063,7	1048,3	1028,4	1008,9	1011,8	1005,0	1006,7	1022,1	1028,6	1015,8
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte WO (30.06.)	899.960	880.307	855.460	825.395	809.690	785.370	790.436	804.867	818.661	802.713
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte AO (30.06.)	822.904	794.718	770.808	741.343	728.922	708.264	713.267	726.048	736.814	722.768
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)	193.663	194.131	201.157	210.664	207.430	209.941	188.453	158.973	135.202	136.250
Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (%)	15,4	15,3	15,9	16,7	16,7	17,1	15,6	13,2	11,2	11,4
Auspendler	118.251	126.829	125.316	123.768	122.202	120.353	122.838	126.665	130.026	127.450
Einpendler	41.195	41.240	40.664	39.716	41.434	43.247	45.669	47.846	48.179	47.505
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler)	-77.056	-85.589	-84.652	-84.052	-80.768	-77.106	-77.169	-78.819	-81.847	-79.945

Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder 2010; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Thüringer Landesamt für Statistik.

Tabelle A 3: Pendler nach Bundesländern und Geschlecht am 30.06.2009

Thüringen	Auspendler			Ei pendler		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
SvB insgesamt	802.713¹	424.852	377.861	722.768²	371.745	351.023
Aus-/Ei pendler insgesamt	127.450	85.282	42.168	47.505	32.175	15.330
<i>Westdeutschland</i>	94.243	64.129	30.114	17.103	11.694	5.409
<i>Ostdeutschland</i>	33.207	21.153	12.054	29.985	20.164	9.821
Schleswig-Holstein	780	567	213	211	163	48
Hamburg	946	654	292	158	113	45
Niedersachsen	13.789	8.055	5.734	2.444	1.598	846
Bremen	251	200	51	100	89	11
Nordrhein-Westfalen	7.540	5.790	1.750	1.744	1.279	465
Hessen	25.324	17.151	8.173	4.670	3.188	1.482
Rheinland-Pfalz	1.936	1.513	423	447	305	142
Baden-Württemberg	7.517	5.978	1.539	1.052	761	291
Bayern	35.865	23.996	11.869	6.216	4.156	2.060
Saarland	295	225	70	61	42	19
Berlin	2.778	1.701	1.077	1.314	867	447
Brandenburg	1.676	1.156	520	1.950	1.496	454
Mecklenburg-Vorpommern	638	411	227	771	571	200
Sachsen	18.996	11.983	7.013	14.604	9.672	4.932
Sachsen-Anhalt	9.119	5.902	3.217	11.346	7.558	3.788
<i>Ausland</i>	-	-	-	306	255	51
<i>Keine Zuordnung möglich</i>	-	-	-	111	62	49

Anm.: ¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Thüringen (SvB).

² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Thüringen (SvB).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Tabelle A 4: Aus- und Einpendler in Thüringen nach Bundesländern 2000 bis 2009 (30.06.)

Arbeitsort	Auspendler aus Thüringen									
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Auspendler insgesamt	118.251	126.829	125.316	123.768	122.202	120.353	122.838	126.665	130.026	127.450
Westdeutschland	86.795	95.869	95.048	93.349	91.897	90.161	92.015	94.400	96.790	94.243
Schleswig-Holstein	398	513	465	498	537	541	583	703	756	780
Hamburg	583	625	636	645	637	637	746	835	860	946
Niedersachsen	12.360	12.918	13.359	13.529	13.566	13.414	13.600	13.872	14.204	13.789
Bremen	168	179	172	187	204	203	228	241	258	251
Nordrhein-Westfalen	6.531	7.018	6.798	6.626	6.705	6.680	6.912	7.261	7.633	7.540
Hessen	24.141	26.306	26.638	26.502	26.186	25.417	25.818	26.031	26.073	25.324
Rheinland-Pfalz	1.751	1.969	1.937	1.798	1.773	1.716	1.792	1.944	1.923	1.936
Baden-Württemberg	5.371	6.944	6.927	6.774	6.681	6.845	7.132	7.345	7.849	7.517
Bayern	35.197	39.101	37.815	36.532	35.342	34.423	34.885	35.847	36.919	35.865
Saarland	295	296	301	258	266	285	319	321	315	295
Ostdeutschland	31.456	30.960	30.268	30.419	30.305	30.192	30.823	32.265	33.236	33.207
Berlin	2.508	2.497	2.442	2.406	2.329	2.458	2.453	2.544	2.814	2.778
Brandenburg	1.570	1.793	1.662	1.583	1.489	1.498	1.493	1.628	1.765	1.676
Mecklenburg-Vorp.	671	625	607	617	722	719	727	737	636	638
Sachsen	18.613	18.303	17.856	18.084	17.606	17.630	18.042	18.941	19.415	18.996
Sachsen-Anhalt	8.094	7.742	7.701	7.729	8.159	7.887	8.108	8.415	8.606	9.119
Wohnort	Einpendler nach Thüringen									
Einpendler insgesamt	41.195	41.240	40.664	39.716	41.434	43.247	45.669	47.846	48.179	47.505
Westdeutschland	13.527	13.812	13.274	13.013	13.660	14.766	15.416	16.589	16.962	17.103
Schleswig-Holstein	152	153	152	148	158	210	198	215	208	211
Hamburg	100	125	105	132	141	154	157	151	181	158
Niedersachsen	1.937	1.962	1.923	1.892	1.935	2.063	2.200	2.246	2.326	2.444
Bremen	49	47	50	46	54	65	92	74	76	100
Nordrhein-Westfalen	1.564	1.648	1.534	1.466	1.597	1.658	1.597	1.787	1.705	1.744
Hessen	3.951	3.819	3.865	3.886	4.071	4.311	4.416	4.646	4.751	4.670
Rheinland-Pfalz	467	453	387	388	407	454	425	462	448	447
Baden-Württemberg	966	906	841	846	911	1.028	1.021	1.064	1.043	1.052
Bayern	4.257	4.616	4.344	4.158	4.328	4.789	5.249	5.863	6.165	6.216
Saarland	84	83	73	51	58	34	61	81	59	61
Ostdeutschland	27.020	26.621	26.950	26.273	27.495	28.238	29.906	30.955	30.897	29.985
Berlin	1.299	1.347	1.378	1.159	1.239	1.293	1.405	1.411	1.344	1.314
Brandenburg	1.892	1.862	1.900	1.743	2.042	2.091	2.216	2.154	2.002	1.950
Mecklenburg-Vorp.	861	809	751	948	917	906	1.035	983	868	771
Sachsen	13.422	13.339	13.431	12.954	13.302	13.647	14.248	14.962	15.149	14.604
Sachsen-Anhalt	9.546	9.264	9.490	9.469	9.995	10.301	11.002	11.445	11.534	11.346
Ausland	41	119	151	133	125	122	148	204	231	306
Keine Zuordnung möglich	607	688	289	297	154	121	199	98	89	111

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Tabelle A 5: Aus- und Einpendler nach wirtschaftsfachlicher Gliederung (WZ 2008) in Thüringen am 30.06.2009

Wirtschaftsabteilungen/-gruppen (WZ 2008)		Auspendler	Einpendler
Insgesamt		127.450	47.505
dav.: A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	01-03	707	732
B Bergbau und Gewinnung von Steinen u. Erden	05-09	1.462	535
C Verarbeitendes Gewerbe	10-33	29.539	11.340
dar. Herstellung von Ernährungs-, Tabakerzeugnissen	10-12	2.830	1.178
Herstellung von Textil-, Bekleidungs- und Ledererzeugnissen	13-15	873	146
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	20	925	446
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	21	260	168
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	22	2.353	1.111
Metallerzeugung und -bearbeitung	24	801	862
Herstellung von Metallerzeugnissen	25	3.632	1.135
Herstellung von DV-Gerät., elektr. und opt. Erzeugnissen	26	1.588	797
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	27	1.163	305
Maschinenbau	28	4.081	1.665
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	29	2.741	784
Sonstiger Fahrzeugbau	30	372	88
Reparatur und Installation von Masch. und Ausrüstungen	33	779	337
D Energieversorgung	35	679	182
E Wasservers.; Abwasser-/Abfallents., Beseit. von Umweltverschm.	36-39	1.200	387
F Baugewerbe	41-43	14.649	5.863
G Handel; Instandhaltung und Rep. v. Kfz	45-47	18.998	6.439
H Verkehr und Lagerei	49-53	12.843	2.876
I Gastgewerbe	55-56	2.913	1.349
J Information und Kommunikation	58-63	3.428	1.013
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	64-66	3.067	756
L Grundstücks- und Wohnungswesen	68	786	251
M Freiberufl., wissensch. und techn. Dienstleistungen	69-75	7.282	2.178
N Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	77-82	11.059	6.088
O Öffentl. Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	84	3.001	1.388
P Erziehung und Unterricht	85	2.197	1.511
Q Gesundheits- und Sozialwesen	86-88	10.569	3.255
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	90-93	628	517
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	94-96	2.343	825
T Priv. Haush. m. Hauspers.; Dienstl. u. Herst. von Waren d. priv. H.	97-98	81	16
U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	99	*	*
Keine Zuordnung		*	*

Anm.: Daten der Beschäftigungsstatistik sind für drei Jahre nach dem Stichtag vorläufig und können revidiert werden.

*) Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte <3 und Daten, aus denen sich rechnerisch eine Differenz ermitteln lässt, mit * anonymisiert. Gleiches gilt auch, wenn in einer Region weniger als 3 Betriebe ansässig sind oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über den Branchenführer darstellt (Dominanzfall).

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Tabelle A 6: Strukturmerkmale der Aus- und Einpendler in Thüringen am 30.06.2009

Strukturmerkmal	Auspendler	Beschäftigte Wohnort	Auspendlerquote (%)	Einpendler	Beschäftigte Arbeitsort	Einpendlerquote (%)
	Insgesamt					
Insgesamt	127.450	802.713	15,9	47.505	722.768	6,6
Ohne Berufsausbildung	12.939	70.332	18,4	4.181	61.574	6,8
Abgeschl. Berufsausb.	82.331	549.555	15,0	28.721	495.945	5,8
FHS-/HS-Abschluss	11.971	80.581	14,9	6.402	75.012	8,5
Auszubildende	5.994	43.830	13,7	2.295	40.131	5,7
15–24 Jahre	15.995	92.938	17,2	5.633	82.576	6,8
25–49 Jahre	81.443	475.340	17,1	30.459	424.356	7,2
50–64 Jahre	29.719	232.450	12,8	11.251	213.982	5,3
Fertigungsberufe	44.330	259.929	17,1	15.485	231.084	6,7
Technische Berufe	9.531	44.612	21,4	4.263	39.344	10,8
Dienstleistungsberufe	69.884	465.610	15,0	26.042	421.768	6,2
Vollzeitbeschäftigte	114.864	667.953	17,2	42.300	595.389	7,1
Teilzeitbeschäftigte	12.520	134.479	9,3	5.182	127.141	4,1
Männer						
Insgesamt	85.282	424.852	20,1	32.175	371.745	8,7
Ohne Berufsausbildung	7.660	40.046	19,1	2.687	35.073	7,7
Abgeschl. Berufsausb.	55.833	287.376	19,4	19.780	251.323	7,9
FHS-/HS-Abschluss	8.092	42.524	19,0	4.488	38.920	11,5
Auszubildende	3.034	25.743	11,8	1.485	24.194	6,1
15–24 Jahre	8.340	53.048	15,7	3.591	48.299	7,4
25–49 Jahre	54.792	250.431	21,9	20.302	215.941	9,4
50–64 Jahre	21.906	119.849	18,3	8.146	106.089	7,7
Fertigungsberufe	38.664	208.859	18,5	13.814	184.009	7,5
Technische Berufe	8.160	34.039	24,0	3.657	29.536	12,4
Dienstleistungsberufe	36.026	160.934	22,4	13.501	138.409	9,8
Vollzeitbeschäftigte	82.763	404.783	20,4	31.067	353.087	8,8
Teilzeitbeschäftigte	2.476	19.931	12,4	1.098	18.553	5,9
Frauen						
Insgesamt	42.168	377.861	11,2	15.330	351.023	4,4
Ohne Berufsausbildung	5.279	30.286	17,4	1.494	26.501	5,6
Abgeschl. Berufsausb.	26.498	262.179	10,1	8.941	244.622	3,7
FHS-/HS-Abschluss	3.879	38.057	10,2	1.914	36.092	5,3
Auszubildende	2.960	18.087	16,4	810	15.937	5,1
15–24 Jahre	7.655	39.890	19,2	2.042	34.277	6,0
25–49 Jahre	26.651	224.909	11,8	10.157	208.415	4,9
50–64 Jahre	7.813	112.601	6,9	3.105	107.893	2,9
Fertigungsberufe	5.666	51.070	11,1	1.671	47.075	3,5
Technische Berufe	1.371	10.573	13,0	606	9.808	6,2
Dienstleistungsberufe	33.858	304.676	11,1	12.541	283.359	4,4
Vollzeitbeschäftigte	32.101	263.170	12,2	11.233	242.302	4,6
Teilzeitbeschäftigte	10.044	114.548	8,8	4.084	108.588	3,8

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 7: Strukturmerkmale der Aus- und Einpendler in den Thüringer Agenturen für Arbeit am 30.06.2009

Strukturmerkmal	Auspendlerquote 30.06.2009 (%)						
	Altenburg	Erfurt	Gera	Gotha	Jena	Nordhausen	Suhl
Insgesamt	38,8	19,3	30,9	25,7	22,5	32,5	29,8
Männer	45,8	24,4	37,5	29,5	27,1	36,7	34,7
Frauen	30,4	14,0	23,6	21,2	17,6	27,4	24,1
Ohne Berufsausbildung	41,2	18,2	33,4	27,1	28,7	36,2	35,0
Abgeschl. Berufsausbildg.	36,8	17,4	28,6	23,4	20,4	31,2	28,7
Fachhochschul-/Hochschulabschluss	50,0	25,7	36,8	35,0	22,8	32,4	28,6
Auszubildende	37,0	15,8	29,9	28,6	24,4	33,0	26,8
15–24 Jahre	40,9	19,4	33,1	29,6	25,9	37,0	31,4
25–49 Jahre	40,1	20,7	32,6	26,8	23,4	35,0	31,9
50–64 Jahre	35,5	16,3	26,8	21,9	19,4	25,2	24,9
Fertigungsberufe	39,3	20,0	32,4	21,1	22,8	31,6	30,0
Technische Berufe	58,8	30,9	47,2	38,3	25,6	43,2	37,5
Dienstleistungsberufe	37,2	18,2	28,8	27,5	22,2	32,7	29,2
Vollzeit	41,9	20,5	33,2	27,1	23,9	34,3	31,4
Teilzeit	24,6	13,3	19,5	18,4	15,9	23,8	21,2
Strukturmerkmal	Einpendlerquote 30.06.2009 (%)						
Insgesamt	22,6	24,4	21,8	16,0	19,5	13,3	12,1
Männer	28,4	28,1	26,5	19,3	22,4	15,9	15,1
Frauen	16,2	20,6	17,2	12,2	16,4	10,4	9,0
Ohne Berufsausbildung	19,0	26,7	23,6	14,5	20,7	13,2	15,2
Abgeschl. Berufsausbildg.	22,0	23,4	20,1	14,9	17,2	12,2	10,4
Fachhochschul-/Hochschulabschluss	32,0	27,8	26,4	24,6	22,6	18,0	17,8
Auszubildende	16,5	27,5	23,6	14,6	19,7	13,8	12,7
15–24 Jahre	20,2	27,6	25,4	16,5	21,8	15,1	13,2
25–49 Jahre	24,9	24,6	23,3	17,2	20,5	14,5	13,3
50–64 Jahre	19,0	22,7	17,9	13,5	16,5	10,4	9,5
Fertigungsberufe	23,9	24,9	23,2	14,4	18,6	13,0	10,9
Technische Berufe	37,6	34,9	31,7	24,3	24,8	21,4	20,4
Dienstleistungsberufe	21,3	23,0	20,4	16,6	19,2	13,1	12,4
Vollzeit	24,8	25,3	23,4	16,7	20,2	14,5	13,0
Teilzeit	13,9	19,9	14,8	12,3	16,0	8,4	8,0

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 8: Auspendler und „immobile“ Jugendliche in Thüringen nach Berufen am 30.06.2009

Auszubildende					
Wohnort = Arbeitsort (Immobilie)			Auspendler aus Thüringen		
Beruf	Anzahl	Anteil an insgesamt (%)	Beruf	Anzahl	Anteil an insgesamt (%)
Bürofach-, Bürohilfskräfte	3.504	9,3	Übrige Gesundheitsdienstber.	845	14,1
Warenkaufleute	3.247	8,6	Bürofach-, Bürohilfskräfte	697	11,6
Mechaniker	2.296	6,1	Warenkaufleute	378	6,3
Übrige Gesundheitsdienstber.	2.122	5,6	Mechaniker	261	4,4
Elektriker	1.593	4,2	Bank-, Versicherungskaufl.	222	3,7
Schlosser	1.552	4,1	Gästebetreuer	219	3,7
Gästebetreuer	1.349	3,6	Sozialpflegerische Berufe	203	3,4
Speisenbereiter	1.277	3,4	Schlosser	180	3,0
Sozialpflegerische Berufe	1.018	2,7	Elektriker	169	2,8
Metallverformer (spanend)	853	2,3	Rechnungskaufleute, Datenverarbeitungs-fachleute	166	2,8
Insgesamt	37.836	100,0	Insgesamt	5.994	100,0

Anm.: In der Tabelle wurden „Auszubildende mit (noch) nicht feststehendem Ausbildungsberuf“ (Berufsgruppe 98 lt. Statistik der BA, Klassifizierung der Berufe 1988) nicht genannt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In der Reihe IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
03/2010	Fuchs, Michaela; Sujata, Uwe; Weyh, Antje	Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt
02/2010	Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit	Hohe Arbeitskräftemobilität in Sachsen-Anhalt
01/2010	Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit	Frauen und Männer am Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt
05/2009	Dietrich, Ingrid; Fritzsche, Birgit	Die Arbeitsmarktsituation von Frauen in Thüringen
04/2009	Fuchs, Michaela	Zeitarbeit in Sachsen-Anhalt

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen
Nr. 04/2010

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/SAT/2010/regional_sat_0410.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/sachsen-anhalt-thueringen.aspx>

ISSN 1861-1435

Rückfragen zum Inhalt an:

Ingrid Dietrich
Telefon 0345.1332 254
E-Mail ingrid.dietrich@iab.de

Birgit Fritzsche
Telefon 0345.1332 255
E-Mail birgit.fritzsche@iab.de